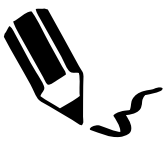




**Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement**



ZIVILGESELLSCHAFT ALS ZENTRALER AKTEUR IN DER DEUTSCHEN BILDUNGSLANDSCHAFT!

Arbeitspapier der AG »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum«



ARBEITSPAPIERE NR. 13

ZIVILGESELLSCHAFT ALS ZENTRALER AKTEUR IN DER DEUTSCHEN BILDUNGSLANDSCHAFT!

Mit diesem Arbeitspapier möchte die Arbeitsgruppe »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum« auf eine Lücke in der gesellschaftspolitischen Diskussion aufmerksam machen: Zivilgesellschaft ist – wie die in diesem Papier versammelten Beiträge zeigen – ein wichtiger Bildungsakteur und sollte daher auch in der Bildungsdebatte berücksichtigt werden. Dies geschieht jedoch bislang noch nicht hinreichend genug. Zu diesem Ergebnis kam die Arbeitsgruppe bei einer gemeinsamen Sitzung mit der Arbeitsgruppe Zivilgesellschaftsforschung mit dem Titel »Zivilgesellschaft: Unsichtbarer Akteur in der deutschen Bildungslandschaft?« am 23. September 2020. Basis der Sitzung waren verschiedene Expertisen von ausgewiesenen Bildungsexpert*innen und Zivilgesellschaftsforscher*innen. Das Arbeitspapier bündelt die Beiträge und stellt zum Abschluss Handlungsempfehlungen an Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft vor.

ISBN: 978-3-948153-23-6

INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Vorwort: Warum dieses Papier?
- 5 **EINFÜHRUNG: ZIVILGESELLSCHAFT UND BILDUNG**
- 5 Mareike Jung, PD Dr. Ansgar Klein: Ein langer Weg: Zum Stand der Debatte im BBE
- 10 Jana Priemer: Warum Zivilgesellschaft in der Bildungsdebatte berücksichtigt werden muss
- 16 Prof. Dr. Cathleen Grunert: Bildung: Worüber sprechen wir?
- 19 Prof. Dr. Thomas Rauschenbach: Bildung ist mehr als Schule!
- 21 Prof. Dr. Wibke Riekmann: Vereine – Potenziale für die Demokratiebildung
- 23 **IM SPIEGEL EMPIRISCHER DATEN: BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IM BILDUNGSKONTEXT**
- 23 Ulrich Schneekloth: Engagement als Bildungsort im Jugendalter: Shell Jugendstudie
- 25 Dr. Julia Simonson: Bildung als Resultat und Voraussetzung freiwilligen Engagements: Befunde des Deutschen Freiwilligensurveys
- 28 Gudrun Schwind-Gick: Sportvereine als Bildungsorte: Aus dem Sportentwicklungsbericht 2017/2018
- 31 Jana Priemer: Die organisierte Zivilgesellschaft im Bildungswesen: Erkenntnisse aus dem ZiviZ-Survey
- 34 Dr. Birthe Tahmaz: Bildungsengagement in der Corona-Pandemie: Ergebnisse aus dem Engagement-Barometer
- 37 Blick in die Praxis: Bildungsaktivitäten in der Zivilgesellschaft
- 43 **MEHR ZIVILGESELLSCHAFT WAGEN**
- 43 Perspektiven und Bedarfe
- 45 Was jetzt geschehen muss
- 52 BBE-Newsletter online

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18, 10179 Berlin-Mitte

☎ +49 30 62980 100

✉ info@b-b-e.de

🌐 <https://www.b-b-e.de>

📘 <https://www.facebook.com/BundesnetzwerkBuergerschaftlichesEngagement/>

🐦 https://twitter.com/BBE_Info

REDAKTION DER PUBLIKATION

Inga Beinke, Mira Eichholz, Kerstin Hübner, Mareike Jung, Franziska Nagy, Jana Priemer

REDAKTION DER REIHE

PD Dr. Ansgar Klein, Dr. Lilian Schwalb, Dr. Rainer Sprengel

V.I.S.D.P.

PD Dr. Ansgar Klein

LAYOUT/SATZ

Regina Vierkant (sevenminds)

ERSCHEINUNGSDATUM

Juli 2021, aktualisierte Fassung vom 1.2.2022

ISBN: 978-3-948153-23-6

ENTWICKELN. VERNETZEN. STÄRKEN.

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) ist das Netzwerk für Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft zur nachhaltigen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Bürgergesellschaft in allen Gesellschafts- und Politikbereichen.

VORWORT: WARUM DIESES PAPIER?

Mit diesem Arbeitspapier möchten wir, die AG »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum«, auf eine Lücke in der gesellschaftspolitischen Diskussion aufmerksam machen: Zivilgesellschaft ist – wie die in diesem Papier versammelten Beiträge zeigen – ein wichtiger Bildungsakteur und sollte daher auch in der Bildungsdebatte berücksichtigt werden. Dies geschieht jedoch bislang noch nicht hinreichend genug. Zu diesem Ergebnis kamen wir bei einer offenen Arbeitssitzung mit dem Titel »Zivilgesellschaft: Unsichtbarer Akteur in der deutschen Bildungslandschaft?«, die wir am 23. September 2020 gemeinsam mit der AG »Zivilgesellschaftsforschung« und einigen Gästen durchführten. Basis der Sitzung waren verschiedene Expertisen von ausgewiesenen Bildungsexpert*innen und Zivilgesellschaftsforscher*innen.¹

Die Expertisen in Teil I des vorliegenden Papiers verdeutlichen, dass bürgerschaftliches Engagement als non-formaler bzw. informeller Bildungskontext zu betrachten ist, in dem vielfältige Kompetenzen erworben und erfahrungsbezogene Selbst- und Weltbezüge hergestellt werden. Aufgrund dessen sind zivilgesellschaftliche Organisationen grundsätzlich als Bildungsakteure wie auch als Bildungsorte zu verstehen.

¹ Die Expertisen sind als Videobeiträge abrufbar unter: <https://www.b-b-e.de/veranstaltungen/detail/gemeinsame-sitzung-ag-bildung-und-engagement-ag-zivilgesellschaftsforschung/>

Der bildende Aspekt von bürgerschaftlichem Engagement zeigt sich beispielsweise in den immer stärker verbreiteten eigenständigen Formaten und Projekten, mit denen Zivilgesellschaft Bildung unterstützt und fördert – so wird Bildung sukzessive zu einem bewusst angestrebten Ziel bürgerschaftlichen Engagements. Mehr und mehr finden ihre Aktivitäten auch im formalen Bildungsbereich statt.

Dabei zeigt sich Zivilgesellschaft nicht als ein Akteur, sondern als die Summe vieler verschiedener, unterschiedlichster Akteure, angefangen von engagierten Einzelpersonen, über kleinere informelle Initiativen bis hin zu hoch professionell strukturierten Verbänden, die mit ebenso vielfältigen und unterschiedlichen Angeboten das staatliche Bildungssystem bereichern und ergänzen. Das spiegelt sich in der empirischen Datenlage wider, die im zweiten Teil des Papiers ausschnittsweise aufgegriffen wird. Um diese Vielfalt auch im Hinblick auf die Praxis aufzuzeigen, stellen Mitglieder*innen der AG am Ende von Teil II ihre Aktivitäten vor.

Im dritten Teil des Papiers werden in der Arbeitsgruppe entwickelte Handlungsempfehlungen an die Politik, die Zivilgesellschaft selbst und auch an die Forschung vorgestellt. Denn um die Bildungspotenziale der Zivilgesellschaft besser auszuschöpfen, müssen die Rahmenbedingungen für ihre Aktivitäten verbessert werden.

VORWORT: WARUM DIESES PAPIER?

Wir hoffen, mit diesem Papier eine intensive Debatte um die Rolle der Zivilgesellschaft in der deutschen Bildungslandschaft und Engagementförderung anregen zu können, sodass sie mehr und mehr die Aufmerksamkeit erhält, die ihr aus unserer Sicht gebührt.

Jana Priemer, Inga Beinke und Franziska Nagy, Sprecherinnen der AG »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum« im Namen aller Beteiligten.²

² Besonders hervorheben möchten wir den unermüdbaren Einsatz von Mira Eichholz (ISKA gGmbH / Zentrum Aktiver Bürger) und Kerstin Hübner (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.). Beide haben erheblich zum Gelingen dieses Papiers beigetragen.

MAREIKE JUNG, PD DR. ANSGAR KLEIN

EIN LANGER WEG: ZUM STAND DER DEBATTE IM BBE

Die vielfältigen Bezüge rund um Bildung, Qualifizierung und Engagement spielen im BBE seit dessen Gründung im Jahr 2002 eine bedeutende Rolle. Zentraler Ort der Fachdiskurse ist seit Beginn die BBE-Arbeitsgruppe »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum« (bis 2018 unter dem Namen »Bildung und Qualifizierung«), die sich mit der Bedeutung der non-formalen und informellen Lern- und Erfahrungsräume der Zivilgesellschaft auseinandersetzt und für eine Aufwertung und Anerkennung von bürgerschaftlichem Engagement als Bildungsort und -faktor eintritt.

Auch das Nationale Forum des BBE für Engagement und Partizipation (2009/2010) stellte einen wichtigen Ort zur Auseinandersetzung über die Rolle der Zivilgesellschaft im Bildungskontext dar. Drei Schwerpunktthemen haben die Fachdebatte zum Thema »Bildung und Engagement« im BBE bisher geprägt: Die Öffnung der formalen Bildungsinstitutionen für Engagement und Partizipation, die Anerkennung und Bilanzierung der im Engagement erlangten Kompetenzen sowie die Qualifizierung und Weiterbildung von Hauptamtlichen und freiwillig Engagierten.

Engagement im Kontext formaler Bildungsinstitutionen (Kita, Schule, Hochschule)

Bereits die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags zur »Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements« (2002) hat festgehalten, dass über bürgerschaftliches

Engagement wichtige soziale und persönliche Kompetenzen erlangt werden. Doch braucht es Gelegenheitsstrukturen sowie Erfahrungs- und Lernräume, in denen zivilgesellschaftliche Kompetenzen erworben und bürgerschaftliches Engagement erlernt und erprobt werden können. Vor dem Hintergrund der besonderen Bedeutung von Schulen und Kitas als pädagogische Orte, die in der Regel alle jungen Menschen erreichen, hat das BBE in Kooperation mit verschiedenen Partner*innen zwei Fachtagungsreihen zum Thema »Schule und bürgerschaftliches Engagement« sowie »Engagement und Partizipation in den Kindertagesstätten« ins Leben gerufen, die vor allem zum Wissenstransfer und der Vernetzung der verschiedenen Akteure im Feld beigetragen haben. Vor diesem Hintergrund wurde der Aufbau lokaler Bildungslandschaften, in denen sich die formalen mit den non-formalen- und informellen Lernorten kooperativ und synergetisch verschränken, bis heute zum zentralen Thema des BBE und seiner zuständigen Arbeitsgruppe. Mehrere zentrale Stiftungen haben sich überdies zu diesem Thema jüngst als Verein zusammengeschlossen – Ziel ist der Aufbau lokaler Bildungslandschaften im skizzierten Sinne (Kordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung).

Auf den genannten Fachtagungen mit Bezug zum Schulbereich¹ ist es gelungen,

¹ Den Auftakt bildete die bundesweite Fachtagung »Bürgerschaftliches Engagement als Bildungsziel in der Schule« am 29./30.10.2004 in Mainz.

die Ideen und Praxisansätze aufzuzeigen und sich für eine Öffnung der Schulen für bürgerschaftliches Engagement nach außen und innen, für eine demokratiepädagogische Schulkultur sowie für die Verknüpfung von formaler, non-formaler und informeller Bildung auszusprechen (vgl. hierzu die Dokumentation der Ergebnisse in »Schule der Bürgergesellschaft« Hartnuß/ Hugenroth/ Kegel 2013).

Ausgehend von dem Ziel, die Fachdebatte stärker auf eine politische Ebene zu heben, erarbeiteten Vertreter*innen der BBE-Arbeitsgruppe bereits im Jahr 2014 konkrete Handlungsempfehlungen für die politischen Entscheidungsträger*innen in Bund und Ländern: Das BBE-Impulspapier »Schule der Bürgergesellschaft – Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen« (2014) zielt darauf ab, bürgerschaftliche Akzente in die aktuelle Bildungsdebatte und in Fachpolitiken einzubringen und Civic Education im Bildungsauftrag zu verankern².

Neben der Schule als primärer Bildungs-ort ist die Förderung von Engagement und Partizipation in der frühkindlichen Bildung in den vergangenen Jahren ebenfalls stärker in den Blick genommen worden, u.a. forciert durch die oben genannte Tagungsreihe mit Bezug zum Kita-Bereich.³ Ziel dieser Veranstaltungen war es, eine Bestandsaufnahme von Ansätzen und Konzepten zur Integration von bürgerschaftlichem Engagement in Kindertagesstätten vorzunehmen und Entwicklungsmöglichkeiten zu beschreiben. Die in verschiedenen Bundesländern ausgerichteten Tagungen waren größtenteils als anerkannte

² Das Impulspapier wurde im Rahmen einer bundesweiten Fachtagung am 27.11.2014 der Präsidentin der damaligen Kultusministerkonferenz und Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Sylvia Löhrmann, überreicht.

³ Den Auftakt bildete die Fachtagung »Bunte Mitarbeit« am 6. November 2012 in Dresden.

Fortbildung für Erzieher*innen ausgelegt und richteten sich zudem an Träger von Kitas sowie an Vertretungen aus Fachpolitik und Verwaltung.

Letztendlich ist der Blick bei der Öffnung für bürgerschaftliches Engagement auch auf die Bedeutung von Hochschulen gerichtet worden: Im Transferprojekt »STUDIUM HOCH E - Integration durch Engagement« (2019-2022) kooperieren Hochschulen mit Freiwilligenagenturen und dem BBE, um gemeinsam institutionelle Gelegenheiten und praktikable Instrumente für eine bessere gesellschaftliche Integration von Studierenden mit Migrationsgeschichte und internationalen Studierenden durch Engagement zu ermitteln.

Eine andere Form der Öffnung in Richtung Zivilgesellschaft erfährt die Sphäre der Hochschulen im Bereich der Bürgerwissenschaften (Citizen Science). Indem Bürger*innen ko-kreativ bzw. kollaborierend in Hochschulforschung eingebunden werden, werden Bildung und Engagement unmittelbar miteinander verschränkt. Die Förderung von Citizen Science ist daher eng verbunden mit der Entwicklung lokaler Bildungslandschaften. Diese können leicht auch zu Forschungslandschaften werden.⁴

Kompetenzerwerb im Engagement und dessen Bilanzierung

Die Diskussion um Engagement im Kontext der formalen Bildungsinstitutionen hat die Bedeutung von Engagement als Bildungsort bereits hervorgehoben. Wer sich bürgerschaftlich engagiert, lernt lebenslang und eignet sich für den beruflichen Lebensweg Schlüsselkompetenzen an, die über den formalen Bildungsweg

⁴ Mehr Informationen über Citizen Science Plattform siehe <https://www.buergerschaftenwissen.de/citizen-science/arbeitsgruppen/weissbuch>

in der Regel nicht erlernt werden. Doch wie gelingt es, diese durch Engagement non-formal oder informell erworbenen Kompetenzen anzuerkennen, zu erfassen und sichtbar zu machen? Diese Frage war immer wieder Thema im BBE und ist nach wie vor aktuell. Denn die Einsicht in die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Lernräume als Orte des Kompetenzzuwins hat längst dazu geführt, dass das BBE bildungspolitisch das von der Europäischen Union aufgenommene Ziel einer Vergleichbarkeit von formal und non-formal erworbenen Kompetenzen über einen »Europäischen Qualifikationsrahmen« ermöglichen wollte (Hugenroth/ Klein 2013). Eine daran anschließende zentrale Forderung des BBE und ihrer Organisationen stellt unter anderem die Aufnahme der über Engagement erworbenen Kompetenzen in den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) dar (Flachmeyer/ Schulte Henning 2013). Doch sind leider bislang keine substanziellen Folgen und Ergebnisse bekannt.

Qualifizierung und Weiterbildung von Hauptamtlichen und freiwillig Engagierten

Für das BBE sind – als bundesweites, bereichsübergreifendes und multisektorales Netzwerk – die Fragen einer nachhaltigen und kompetenten Infrastruktur bei der Begleitung von Engagement und Teilhabe schon immer von hoher Bedeutung. Daher wurde – angeregt von Anfragen aus den Fachhochschulen und Hochschulen an das BBE – die Frage gestellt, welche Kompetenzen die Hauptamtlichen in den zivilgesellschaftlichen Infrastruktureinrichtungen künftig für ihre Arbeit benötigen. Schnell wurde deutlich, dass die Kompetenzanforderungen ein breites Themenspektrum betreffen. Zu diesem zählen etwa digitale und journalistische Kompetenzen, Kompetenzen für Vernetzung, für multisektorale Kooperation in Projekten wie auch in lo-

kalen Bildungslandschaften oder auch die Begleitung und Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteure bei Teilhabeprozessen sowie die Beratung von Freiwilligen wie auch von Einrichtungen und Trägern. Für die vielfältigen Kompetenzanforderungen an das Hauptamt in den zivilgesellschaftlichen Infrastruktureinrichtungen für Engagement und Teilhabe bedarf es eines Curriculums, das in einem transparenten und partizipativen Prozess unter Mitwirkung von Wissenschaften und Hochschulen wie auch der zivilgesellschaftlichen Praxis von Einrichtungen, Trägern und Fortbilder*innen sowie der Politik erstellt wird, idealerweise durchgeführt durch die Bundeszentrale für politische Bildung, die so zugleich den erforderlichen Geist einer Civic Education in den Horizont des Curriculum-Aufbaus einbringt.

Gemeinsam engagiert für Bildung und eine demokratische Gesellschaft – Wie geht es weiter?

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Spaltung in der Gesellschaft, rassistischer Anfeindungen und antidemokratischer Tendenzen sind die Praxisräume der Zivilgesellschaft, in denen demokratische Handlungsweisen gelernt werden und die Gestaltung der Gesellschaft im Kleinen erfahren werden kann, wichtiger denn je. Hier liegen die großen Herausforderungen und Aufgaben der politischen und demokratischen Bildung. Seit einigen Jahren werden Bildungsk Kooperationen und dem Konzept der Bildungslandschaft dabei eine besondere Schlüsselrolle für die Zukunft der Bildung zugewiesen. Gemeinsam ist diesen Bündnissen und Netzwerken, dass verschiedene Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen und Sektoren zusammenarbeiten, die sich gemeinsam für eine bessere und chancengerechtere Bildung von Bürger*innen einsetzen.

Als positive Beispiele für derartige Bildungsnetzwerke sind die Bündnisse »Bildung für eine demokratische Gesellschaft« sowie das Landesbündnis »Demokratie gewinnt« in Rheinland-Pfalz hervorzuheben, denen das BBE 2017/2018 beigetreten ist. Gemeinsam mit ihren Akteur*innen setzen sich diese Bündnisse dafür ein, »Bildung für eine demokratische Gesellschaft« als zentrales Bildungsziel zu etablieren und strukturell zu verankern bzw. junge Menschen frühzeitig an Engagement und Partizipation heranzuführen⁵. Damit knüpfen die Ziele der Bündnisse an die Empfehlungen des BBE-Impulspapiers »Schule der Bürgergesellschaft« (2014) an, das nach wie vor nicht an Aktualität verloren hat.

Trotz zahlreicher positiver Entwicklungen zum Thema Bildung und Engagement fehlt es jedoch weiterhin an der entsprechenden Verankerung in Bildungsdebatten und -politik. Vor diesem Hintergrund begrüßen wir es sehr, dass die seit 2019 durch die Mitgliederversammlung (wieder) eingesetzte BBE-Arbeitsgruppe »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum« die Rolle der Zivilgesellschaft im Bildungskontext stärker ins politische Bewusstsein rufen möchte und für ein Zusammendenken von engagementfördernder Bildungspolitik und bildungsfördernder Engagementpolitik eintritt. Das vorliegende Arbeitspapier »Zivilgesellschaft als zentraler Akteur in der deutschen Bildungslandschaft!« ist ein wichtiger Schritt, um die essenzielle Rolle der Zivilgesellschaft in ihrer Funktion als Bildungsakteurin stärker ins politische Bewusstsein zu rücken und für die Anerkennung und Sichtbarkeit der Bildungsleistungen der Zivilgesellschaft einzutreten.

⁵ Mehr Informationen siehe: <https://demokratie-gewinnt.rlp.de/> und <https://bildung-demokratie.de/>

LITERATUR

- Deutscher Bundestag (2002): Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft (G-SIG: 14002525). Bericht der Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements«, BT-Drucksache 14/8900 vom 3. Juni 2002, <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>, zugegriffen am 23.04.2021.
- Flachmeyer, M./ Schulte Henning, A. (Hg.) (2013): Den Schatz der Erfahrungen heben. Kompetenzbilanzen und bürgerschaftliches Engagement (In Kooperation mit dem BBE), Schriftenreihe Praxisbücher, Bd. 1, Münster: Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG.
- Hartnuß, B./ Hugenroth, R./ Kegel, T. (Hg.) (2013): Schule der Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen, Bd. 2 der Reihe »Engagement und Partizipation in Theorie und Praxis«, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Hugenroth, R./ Klein, A. (2013): Kompetenzbilanz und freiwilliges Engagement: Ein Diskurs im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) schreitet voran. In: Flachmeyer, M./ Schulte Henning, A. (Hg.): Den Schatz der Erfahrungen heben. Kompetenzbilanzen und bürgerschaftliches Engagement (In Kooperation mit dem BBE), S. 167-173, Schriftenreihe Praxisbücher, Bd. 1, Münster: Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG.
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (2014): Schule der Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen, Impulspapier des Koordinierungsausschusses des BBE verabschiedet am 15. Oktober 2014, <https://www.b-b-e.de/fileadmin/>

Redaktion/01_Uber_Uns/01_Aufgaben_Ziele/2014_BBE_Impulspapier_Schule_der_Buergergesellschaft.pdf, zugegriffen am 23.04.2021.

- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hg.) (2010): Nationa-

les Forum für Engagement und Partizipation- Erster Zwischenbericht, https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06_Service/02_Publicationen/bis-2010/2010-nationales-forum-band1.pdf, zugegriffen am 23.04.2021.

JANA PRIEMER

WARUM ZIVILGESELLSCHAFT IN DER BILDUNGSDEBATTE BERÜCKSICHTIGT WERDEN MUSS

Ausgehend von einem erweiterten Bildungsbegriff, der Bildung als einen Prozess begreift, der ein Leben lang – vom Kleinkindalter bis ins hohe Seniorenalter – stattfindet und der nicht ausschließlich an formale Bildungseinrichtungen gekoppelt ist (BMFSFJ 2005, Grunert in diesem Papier), möchten wir hier aufzeigen, warum Bildung und Zivilgesellschaft stärker zusammengedacht werden müssen. Da Zivilgesellschaft stets auch in Verbindung mit bürgerschaftlichem Engagement zu betrachten ist¹, gehen wir hier zunächst auf das Verhältnis zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Bildung ein. Wir argumentieren, dass Engagement und Bildung einander bedingen. Engagement schafft aber auch eigene Bildungsräume und hat dabei das Potenzial die Menschen ein Leben lang zu erreichen. Zudem ist die Zivilgesellschaft heute von vielen verschiedenen Einzelakteuren geprägt, die auf unterschiedliche Weise in das Bildungssystem hineinwirken und daher als Bildungsakteure wahrgenommen werden. Von der Forschung wird das bislang ebenso wenig berücksichtigt wie von der Bildungspolitik.

Engagement und Bildung hängen eng miteinander zusammen

Verschiedene Studien belegen, dass formaler Bildungserfolg und Engagementbe-

¹ Denn: bürgerschaftliches Engagement ist die Basis aller zivilgesellschaftlicher Aktivitäten, ohne dies hier näher definitorisch ausleuchten zu können.

teiligung miteinander zusammenhängen. Je höher der Bildungsstatus einer Person ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie sich auch bürgerschaftlich engagiert oder anderweitig politisch aktiv ist (Vogel et al. 2017). Dieser Effekt geht so weit, dass selbst der Bildungsstand des Elternhauses das bürgerschaftliche Engagement von Kindern und Jugendlichen beeinflusst (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020). Der Zusammenhang von Bildung und Engagementbeteiligung beschränkt sich längst nicht nur auf die formale Bildung. Menschen, die sich außerschulisch bilden, also non-formale und informelle Bildungsangebote nutzen, sind häufiger engagiert als solche, die sich nicht weiterbilden (Rüber 2020). Dieser Effekt hält bis ins hohe Alter an (Kaufmann-Kuchta/Widany 2017).

Die für ein Engagement relevanten Kompetenzen und Fertigkeiten müssen oftmals erst erworben werden und setzen damit bestimmte Bildungsprozesse voraus und in Gang (Simonson/ Romeu Gordo 2017). Nicht alle Menschen gestalten Gesellschaft automatisch aktiv mit und mischen sich bei gesellschaftlichen, sozialen und politischen Belangen ein. Aktive Bürgerschaft lässt sich fördern, indem demokratische Kompetenzen aktiviert werden, was besonders gut Vereinen und ähnlichen Zusammenschlüssen gelingt, da dort nicht nur etwas ‚über‘ Demokratie gelernt wird, sondern Demokratie gelebt und erlebt werden kann. Vereine bieten Gelegenhei-

ten, um Demokratie auch in jungen Jahren zu praktizieren, wie in vielen Jugendgruppen zahlreicher Verbände. Zudem bietet Engagement oftmals Anlässe zum selbstbestimmten Lernen (Riekmann 2011). Sei es als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, als Rettungsschwimmer*innen, Trainer*innen Übungsleiter*innen oder Sterbebegleiter*innen: die Ausübung eines Engagements ist zudem meist an bestimmte Kompetenzen geknüpft und setzt mitunter die Teilnahme an gezielten Qualifikationsmaßnahmen voraus.

Engagement schafft somit Erfahrungs-, Beteiligungs- und Bildungsräume für alle Generationen. Ob jung oder alt – jeder Mensch entwickelt im Rahmen seines Engagements auf informellem sowie non-formalem Wege seine Persönlichkeit und verschiedenste Kompetenzen. Engagement unterstützt durch seinen freiwilligen, interessenorientierten und sozialen Charakter Identitäts- und Gemeinschaftsbildung. Soziale Fertigkeiten wie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Toleranz und Demokratiefähigkeit, aber auch Fachkompetenzen können zudem im Rahmen eines Engagements erworben werden. Viele Engagierte nehmen im Laufe ihres Engagements immer wieder an Weiterbildungen teil, um ihre Kenntnisse zu vertiefen oder neue Kompetenzen zu erwerben (z.B. Erste-Hilfe-Kurse, Steuerrecht, Fundraising, Marketing, ...) (Simonson/ Romeu Gordo 2017). Derartige Bildungsprozesse sind nicht nur für das Engagement relevant, sondern haben einen starken lebensweltlichen Bezug und sind somit für jegliches weitere Handeln bedeutsam.

Dass sich Engagement und Bildung gegenseitig bedingen und dass bürgerschaftliches Engagement auch ein Ermöglichungsraum für das außerschulische und lebenslange Lernen ist, ist längst bekannt

und kann durch verschiedene empirische Daten gut belegt werden, u.a. durch Freiwilligensurvey, Alterssurvey, Weiterbildungstatistik, Education Adult Survey, DJISurvey AID:A, Sozioökonomisches Panel (SOEP) sowie durch zahlreiche Einzelstudien. Dennoch besteht auch hier noch erheblicher Forschungsbedarf, um die Wirkungen zwischen formalen, non-formalen und informellen Bildungsprozessen sowie die genauen Zusammenhänge zwischen Bildungserfolg und Engagementbeteiligung besser zu verstehen. Hier ist die Engagementforschung ebenso gefragt wie die Bildungsforschung.

Zivilgesellschaft als Bildungsakteur

Neben diesem Zugang, der zunächst das Individuum als Lern- und Bildungsobjekt im Fokus hat, bleibt jedoch außer Acht, durch welche Akteure die angesprochenen Lern- und Bildungsprozesse überhaupt ermöglicht werden. Unter diesem Blickwinkel sind Vereine, Verbände, Stiftungen sowie informelle Projektzusammenschlüsse und Initiativen auch als Ermöglichungsraum von Bildung zu betrachten: Wenn bürgerschaftliches Engagement bildungsrelevant ist, dann sind es ebenso die Orte, an denen Engagement ausgeübt wird. Auch wenn sich immer mehr Menschen in öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Bibliotheken bürgerschaftlich engagieren, findet der Großteil des bürgerschaftlichen Engagements und der damit verbundenen Bildungserfahrungen nach wie vor in den genannten Organisationen statt (Simonson et al. 2017), die größtenteils der Zivilgesellschaft zugerechnet werden. Dazu gehören etwa Sportvereine, Jugendverbände, Umweltvereine sowie Kunst- und Kulturvereine mit ihren Theatergruppen, Orchestern, Chören und vielen anderen Angeboten – um hier nur eine sehr kleine Auswahl zu nennen.

Zivilgesellschaft ist zudem als Träger außerschulischer Bildungsangebote zu betrachten, denn die Auflistung macht bereits deutlich, dass viele der genannten Akteure aus der Zivilgesellschaft auch konkrete non-formale Bildungsangebote und informelle Bildungsgelegenheiten bereithalten. Traditionell ist die Zivilgesellschaft vor allem im Bereich der Freizeitgestaltung, der außerschulischen Bildung sowie in der nicht-beruflichen Weiterbildung aktiv (Schrader et al. 2017), wo sie eine breite Palette an Angeboten für Menschen aller Altersgruppen bereithält. Viele dieser Bildungsangebote richten sich an Kinder und Jugendliche (Priemer/ Mohr 2018). Im Fokus der politischen und gesellschaftlichen Wahrnehmung stehen hier insbesondere die Träger der Kinder- und Jugendhilfe.² Doch die Auflistung der unterschiedlichen Bildungsangebote (siehe Tab. 1) macht deutlich, dass diese häufig erwachsene Menschen ansprechen bzw. generationsübergreifend gedacht werden. Gerade im Bereich der nichtberufsbezogenen Erwachsenenbildung spielen Akteure der Zivilgesellschaft als Bildungsanbieter eine herausragende Rolle.³ Besonders in wirtschaftsschwachen oder ländlichen Regionen, wo andere öffentliche oder kommerzielle Bildungsangebote nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen und eine überalterte Bevölkerung überwiegt, sind die durch die Zivilgesellschaft bereitgehaltenen Bildungsangebote eine wichtige Voraussetzung für die soziale Integration und Teilhabe.

2 Was sich auch an der Verfügbarkeit empirischer Daten sowie an der Zahl der verfügbaren Forschungsarbeiten zeigt: Zu nennen sind die Kinder- und Jugendhilfestatistik, die seit 2006 Leistungen und Aufgaben der Kinder und Jugendhilfe erfasst und dabei auch private Träger (Vereine, Stiftungen, gemeinnützige Initiativen) berücksichtigt sowie die Jugendarbeitsstatistik, die ebenfalls freie Träger der Kinder und Jugendhilfe einschließt.

3 Siehe etwa Education Adult Survey oder Weiterbildungsstatistik: in diesen Statistiken werden Akteure der Zivilgesellschaft sehr unterschiedlich und unvollständig gefasst.

Eine Folge jüngerer bildungspolitischer Entwicklung ist die stärkere Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure in das formale Bildungswesen. Traditionell ist das Bildungssystem in Deutschland stark durch den Staat geprägt. Insbesondere das Schulsystem wurde in der Vergangenheit mehr oder weniger ausschließlich von staatlichen Akteuren gestaltet. Seit den 90er Jahren sind jedoch tiefgreifende Veränderungen in der Bildungs-Governance zu beobachten, die auch zu einer Neujustierung der Akteurskonstellation im Bildungswesen geführt haben (Hepp 2011). Bildung wird nunmehr als Gemeinschaftsaufgabe verstanden, bei der Wirtschaft und (Zivil-)Gesellschaft ebenfalls stärker eingebunden werden (Altrichter/ Maag Merki 2016), was einer der Gründe dafür sein dürfte, dass sich die Akteurslandschaft der Zivilgesellschaft in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten verändert hat: Sie ist pluraler und vor allem größer geworden, denn Engagement für Bildung boomt (Priemer/ Mohr 2018).

Zivilgesellschaftliche Akteure werden vor allem im schulischen Bereich immer häufiger als Partner in den Bildungsalltag eingebunden. Am besten belegt und erforscht ist das im Falle der Kinder- und Jugendhilfe, deren Träger – oftmals der Zivilgesellschaft zugehörig – inzwischen eng mit Schulen, insbesondere mit Ganztagschulen zusammenarbeiten. Generell hat die Verbreitung von Ganztagschulen zu mehr Partnerschaften zwischen Schulen und Zivilgesellschaft geführt (Arnoldt/ Züchner 2020). Immer mehr Vereine, etwa Kultur- und Sportvereine, gehen Partnerschaften mit öffentlichen Bildungseinrichtungen ein und ergänzen dort das Bildungsangebot – durch Kooperationen im Unterricht, durch Projekte oder am Nachmittag (Priemer/ Mohr 2018). Wie diese Kooperationen funktionieren und welche Leistungen durch die Vereine in das Bildungswesen

TABELLE 1: BEISPIELE FÜR BILDUNGSBEREICHE, IN DENEN DIE ZIVILGESELLSCHAFT AKTIV IST

<p>Berufliche Bildung Aus und Weiterbildungsangebote von gemeinnützigen Trägern, Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration (wie Bewerber*innentrainings)</p>
<p>Historische Bildung Heimatvereine als Träger von Museen und/oder historischen Anlagen, Museumsdörfer, Museumseisenbahnen, Museumsstraßenbahnen, historische Ausstellungen und ähnlichem</p>
<p>Interkulturelle Bildung Vereine zur Völkerverständigung (wie internationale Städtepartnerschaften und Freundeskreise), interkulturelle Netzwerke (wie Stammtische)</p>
<p>Kulturelle Bildung Musische, theaterpädagogische und andere kulturelle Bildungsangebote (wie in Theatergruppen, Gesangsgruppen, Chören, Orchestern), Musikschulen, Bibliotheken und Museen in Trägerschaften von Vereinen oder Stiftungen</p>
<p>Medienbildung Lesepat*innen, Vereine und Initiativen zur Verbesserung der Medienkompetenz unterschiedlicher Altersgruppen (wie Computertrainings für Senior*innen)</p>
<p>Naturwissenschaftlich-technische Bildung Zahlreiche Vereinigungen, die unterschiedlichste naturwissenschaftliche Themen aufgreifen (wie Haus der Kleinen Forscher oder Vereinigung der Sternfreunde e.V.)</p>
<p>Politische Bildung Politische Bildungsangebote (wie Informationsveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Informationsmaterialien), Rechtliche Bildung, Lohnsteuerhilfvereine, Mietervereine, Kommunikation/Sprachbildung</p>
<p>Religiöse Bildung Vermittlung religiöser Praktiken und Riten (wie Forum Deutscher Katholiken e.V., Haus des Islams e.V., Suchergebnisse, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.)</p>
<p>Sonstige Angebote der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung Volkshochschulen, Tagungszentren und Zoos in Trägerschaften von Vereinen, Sicherheitstrainings für Radfahrer*innen und andere Verkehrsteilnehmer*innen und ähnlichem</p>
<p>Sport, Körper- und Gesundheitsbildung Sportvereine, Sportverbände, Kneippvereine, Ernährungs- und Gesundheitsberatung, Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, Naturlehrpfade, Bienenkunde, Klimaaufklärung und andere Umweltbildungsangebote</p>

eingebraucht werden, ist bislang nur unzureichend erforscht. Eine weitere Gruppe sind Schulfördervereine, die wesentliche Unterstützungsleistungen für die Schulen

bieten – und zwar nicht nur finanzieller Art, sondern auch ideeller und anwaltschaftlicher Art (Braun et al. 2013). Darüber hinaus unterstützen noch zahlreiche

andere Akteure, angefangen von Einzelpersonen, über kleinere Initiativen und Projekte, Vereine, Verbände, Stiftungen oder Bürgerstiftungen Schulen in zunehmendem Maße. Zivilgesellschaft zeigt sich also als vielfältiger Bildungsakteur. Die Ergebnisse des ZiviZ-Surveys und das Deutsche Stiftungsverzeichnis belegen, dass viel von diesem Engagement in Vereinen und Stiftungen gebündelt wird. Vor allem die fast 200.000 eingetragenen Vereine, die Bildung als Haupthandlungsfeld angeben, sind inzwischen eine Größe, die es in der Forschung zu berücksichtigen gilt (Priemer/ Mohr 2018; Striebing 2017).

Mehr Wissen über die Rolle der Zivilgesellschaft nötig

Hinter dem Sammelbegriff ‚Zivilgesellschaft‘ verbergen sich dementsprechend viele verschiedene Einzelakteure, die sich nicht nur in ihren Strukturmerkmalen, sondern auch in ihren Arbeitsinhalten und Aufgaben erheblich voneinander unterscheiden. In der Forschungslandschaft – weder in der Zivilgesellschaftsforschung noch in der Bildungsforschung – wurde die Zivilgesellschaft im Bildungssystem bisher nicht berücksichtigt. Eine systematische Gesamtschau darüber, aus welchen Akteuren sich die Zivilgesellschaft zusammensetzt, steht daher bislang ebenso aus, wie die Rollenklärung der einzelnen Akteure der Zivilgesellschaft in den verschiedenen Teilbereichen des Bildungssystems. Auch die aufgeworfenen Fragen nach der Rolle der Zivilgesellschaft als Bildungsakteur sind bislang nur ungenügend zu beantworten, denn die Forschungsaktivitäten haben den Veränderungen in der Bildungs-Governance bislang zu wenig Rechnung getragen. Selbst der sich jüngst entwickelnde Zweig der Educational Governance Forschung hat bislang nur wenig empirisches Material geliefert, das diese Forschungslücke zu schließen hilft.

Dieser betreibt empirische Bildungsforschung unter dem Blickwinkel des Zusammenwirkens verschiedener Akteure und betont dabei – zumindest theoretisch – die Bildungsbeiträge der Zivilgesellschaft. Doch geht es nicht nur darum, die Beiträge und Potenziale der Zivilgesellschaft in den Blick zu nehmen, sondern auch Gelingensbedingungen und Grenzen von Partnerschaften zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Bildungseinrichtungen zu untersuchen.

LITERATUR

- Altrichter, H./ Maag Merki, K. (Hg.) (2016): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS (Educational Governance, 7).
- Anheier, H. K./ Förster, S./ Mangold, J./ Striebing, C. (Hg.) (2017): Stiftungen in Deutschland 2. Wirkungsfelder. Wiesbaden: Springer VS.
- Arnoldt, B./ Züchner, I. (2020): Kooperationsbeziehungen von Ganztagschulen mit außerschulischen Trägern. In: Bollweg, P./ Buchna, J./ Coelen, T./ Otto, H.-U. (Hg.): Handbuch Ganztagsbildung. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Springer VS, S. 1085–1098.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Hg. v. Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Bielefeld. <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf>, zugegriffen am 23.04.2021.
- BMFSFJ (2005): 12. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

- Braun, S./ Hansen, S./ Langner, R. (2013): Bürgerschaftliches Engagement an Schulen. Eine empirische Untersuchung über Schulfördervereine. Wiesbaden: Springer VS.
- Hepp, G. F. (2011): Bildungspolitik in Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kaufmann-Kuchta, K./ Widany, S. (2017): Bildungsaktivitäten Älterer. Ergebnisse der Aufstockungsstichprobe der 65- bis 69-Jährigen. In: Bilger, F./ Behringer, F./ Kuper, H./ Schrader, J. (Hg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2016. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Bielefeld: wbv (Survey - Daten und Berichte zur Weiterbildung), S.202-222.
- Priemer, J./ Mohr, V. (2018): ZiviZ-Survey 2017. Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner. Hg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Essen. <https://www.ziviz.info/ziviz-survey/bildung>, zugegriffen am 23.04.2021.
- Riekmann, W. (2011): Demokratie und Verein. Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rüber, I. E. (2020): Continuation and changes in civil participation during adulthood. A matter of education and learning? In: Journal for educational research online 12 (3): S. 50–74.
- Schrader, J./ Strauß, A./ Reichart, E. (2017): Organisationen der non-formalen Weiterbildung. In: Bilger, F./ Behringer, F./ Kuper, H./ Schrader, J. (Hg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2016. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Bielefeld: wbv (Survey - Daten und Berichte zur Weiterbildung), S. 134–149.
- Simonson, J./ Romeu Gordo, L. (2017): Qualifizierung im freiwilligen Engagement. In: Tesch-Römer, C./ Vogel, C./ Simonson, J. (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.355-376.
- Simonson, J./ Ziegelmann, J. P./ Vogel, C./ Tesch-Römer, C. (2017): Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014. In: Tesch-Römer, C./ Vogel, C./ Simonson, J. (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.15-21.
- Vogel, C./ Hagen, C./ Simonson, J./ Tesch-Römer, C. (2017): Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: Tesch-Römer, C./ Vogel, C./ Simonson, J. (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.85-148.

PROF. DR. CATHLEEN GRUNERT

BILDUNG: WORÜBER SPRECHEN WIR?

„Bildung ist mehr als Schule“ oder „die andere Seite der Bildung“ – damit kann seit Beginn der 2000er Jahre die Diskussion pointiert werden, die auf die ausschließlich schulbezogene Bildungsdebatte im Anschluss an die PISA-Studien (OECD 2000) folgte. Beigetragen hat zu diesem Perspektivwechsel nicht zuletzt der Befund dieser Studien selbst, dass die soziale Herkunft deutlichen Einfluss auf Schulerfolg und schulische Leistungserbringung hat und Schule damit stark zur Reproduktion sozialer Ungleichheit beiträgt. Darüber wurde die Frage aufgeworfen, was Kinder und Jugendliche eigentlich an Wissen, Erfahrungen und Fähigkeiten in die Schule mitbringen und worauf sich Differenzen auch in den außerschulischen Erfahrungswelten gründen (BMFSFJ 2012). Es wurde aber auch gefragt, welche Handlungs- und Erfahrungsräume Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten für Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, die sie in der Bearbeitung gesellschaftlicher Herausforderungen unterstützen und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Dabei kommen nicht nur Qualifizierungs-, sondern immer auch Selbstpositionierungs- und Verselbstständigungsprozesse in den Blick (BMFSFJ 2017). Sensibilisiert wurde damit nicht nur für ein breites Feld von Möglichkeitsräumen für individuelle Lern- und Bildungsprozesse außerhalb von Schule, sondern auch für deren Wechselverhältnisse und darin eingelassene soziale Ungleichheiten.

Mit dieser Perspektive wird zunehmend in Rechnung gestellt, dass Lern- und Bildungs-

prozesse nicht an einem spezifischen Ort stattfinden, sondern sich prinzipiell in der gesamten Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sowie von Erwachsenen ereignen können, die hierfür in unterschiedlichem Maße sowohl Ermöglichungs- als auch Begrenzungsräume sein können. Damit ist ein Bildungsverständnis angesprochen, das Lernen und Bildung nicht an Schulfächer oder Wissenschaftsdisziplinen knüpft. Stattdessen verweist es auf das Verhältnis des Menschen zur Welt in ihrer ganzen Bedeutungsfülle, in seinen Potenzialen, aber genauso in seinen Barrieren und seiner Komplexität. Lernen und Bildung unter einer solchen erfahrungsbezogenen Perspektive zu fassen bedeutet, nach den Prozessen der Hervorbringung und Veränderung der Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster zu fragen, die die Sicht auf sich selbst und die Welt bestimmen. Mit dieser Perspektive löst sich dann auch die Tendenz auf, Bildung primär als Wissenserwerb zu verstehen, und sie ist gleichzeitig ein Plädoyer für die gesellschaftliche Kontextualisierung der Frage, wie sich Lernen und Bildung realisieren. So werden mit der Perspektive auf Bildungsprozesse zwar Bewegungen und Veränderungen aufseiten des Individuums scharf gestellt, jedoch bergen Begriffe wie Selbstbildung oder selbstgesteuertes Lernen die Gefahr, deren intersubjektive und soziokulturelle strukturiert- und Bedingtheit aus dem Blick zu verlieren (Alheit et al. 2003; Grunert 2012). Lernen und Bildung finden nicht außerhalb sozialer Zusammenhänge statt, sondern

sind immer in soziale Interaktionen, gesellschaftliche Strukturen und Diskurse eingebettet. Erst in dieser Dynamik werden Möglichkeits-, aber auch Begrenzungsräume für individuelle Lern- und Bildungsbewegungen hervorgebracht, über die sich Handlungsbe-fähigung und (Mit-)Gestaltungsoptionen in unterschiedlicher Weise realisieren können. Bildung kann damit als ein sozial verankerter, prinzipiell offener, auf Dauer angelegter Prozess verstanden werden, der sich über die gesamte Lebensspanne vollzieht und keinen spezifischen Ort hat.

So bewegen sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene in vielfältigen Erfahrungsräumen, die Anlässe für eine Veränderung der eigenen Selbst- und Weltbezüge in sich bergen, dieser aber immer auch im Weg stehen können. Ist es in der frühen Kindheitsphase in erster Linie die Familie, erweitert sich mit zunehmendem Alter der Aktions- und Erfahrungsraum immer mehr. Institutionen, wie die Kindertageseinrichtungen und später die Schule, aber auch Vereine, Verbände, Projekte und Initiativen gehören neben informellen Aktivitäten zu diesen Möglichkeitsräumen, die wiederum an unterschiedlichen Orten stattfinden können. Allesamt sind sie mittlerweile medial durchdrungen und die medialen Räume stellen selbst Erfahrungsräume dar, über die Selbst- und Weltansichten hervorgebracht und transformiert werden können. So zeigen Untersuchungen bspw. aus der Jugendforschung, dass sowohl Vereinseinbindungen selbst als auch die Ausübung eines bürgerschaftlichen Engagements besondere Gelegenheitsstrukturen für Lern- und Bildungsprozesse eröffnen. Dies ist insbesondere dann gegeben, wenn Jugendliche hier die Möglichkeit haben, auf freiwilliger Basis Verantwortung zu übernehmen, die Aktivitäten an den eigenen Interessen zu orientieren, in Gruppenprozesse eingebunden zu sein und sich auch mit Erwachsenen auseinanderzusetzen (Heath 1999; Reinders 2014).

Vor allem dann, wenn also nicht allein nach Nutzung, Teilhabe und Ausgestaltung formalisierter Lern- und Bildungsangebote gefragt wird, sondern danach, wie sich Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene selbst in und zwischen diesen bewegen und überhaupt bewegen können, wird die Komplexität dessen, was unter bildungsbezogenen Möglichkeitsräumen zu verstehen ist, deutlich. So sind bspw. im Kindes- und Jugendalter die verschiedenen, zumeist getrennt betrachteten Bereiche von Familie, Schule, Gleichaltrigen, Medien, Vereinen etc. in komplexer Weise aufeinander bezogen und sie durchdringen und bedingen einander. Deutlich wird dies nicht nur, wenn man etwa die grundlegende Bedeutung der Familie als ‚Gatekeeper‘ für bildungsrelevante Erfahrungen und Zugänge zu Lern- und Bildungsräumen in Anschlag bringt (Grunert 2012), sondern etwa auch die Rolle der Gleichaltrigen für die Einbindung und den Verbleib in Vereinen (Grgic/ Züchner 2013), oder die Bedeutung medialer Praktiken Jugendlicher für das Engagement in Projekten und Initiativen (BMFSFJ 2020). Soziale Ungleichheiten im Hinblick auf die soziale Herkunft sind darin immer eingewoben, ebenso mit Blick auf Region, Geschlecht, Ethnie oder Migration, über die – genauso im Erwachsenenalter – Zugänge zu, aber auch Anschlüsse an bildungsmäßige Gelegenheitsstrukturen eröffnet, verhindert oder erschwert werden.

LITERATUR

- Alheit, P./ Dausien, B./ Kaiser, M./ Truschkat, I. (2003): Neue Formen (selbst) organisierten Lernens im sozialen Umfeld. QUEM-Materialien 43. Berlin.
- BMFSFJ (2005): 12. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- BMFSFJ (2017): 15. Kinder- und Jugend-

bericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

- BMFSFJ (Hrsg.). (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Berlin: BMFSFJ.
- Grgic, M./ Züchner, I. (Hrsg.) (2013): Medien, Kultur und Sport. Was Kinder und Jugendliche machen und ihnen wichtig ist. Die MEDIKUS-Studie. Weinheim/Basel: Beltz.
- Grunert, C. (2012): Bildung und Kompetenz. Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heath, S. B. (1999): Dimensions of language development: Lessons from older children. In Masten, A.S. (Ed.), Cultural processes in child development: The Minnesota symposium on child psychology (pp. 59-75), Mahwah, NJ.
- Reinders, H. (2014): Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Gemeinnützige Tätigkeit und Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

PROF. DR. THOMAS RAUSCHENBACH

BILDUNG IST MEHR ALS SCHULE!¹

Welche Rolle spielen zivilgesellschaftliche Vereine als Bildungsorte? Wie hängen Engagement und Bildung zusammen? Und werden zivilgesellschaftliche Organisationen als Bildungsakteure eigentlich politisch wahrgenommen? Auf diese drei Kernfragen formuliert Thomas Rauschenbach drei deutliche Botschaften, deren Brisanz durch die Corona-Pandemie einmal mehr deutlich geworden sind.

Wir müssen den Bildungsbegriff weiterdenken

Alle Orte, an denen wir uns Wissen, Fähigkeiten und Können aneignen, sind Bildungsorte: *»Erst wenn wir diese erweiterte Perspektive einnehmen, wird die ganze Vielfalt und Produktivität des gesellschaftlichen Lebens, der Vereine, des bürgergesellschaftlichen Engagements deutlich.«* Dies ermöglicht uns nicht zuletzt einen anderen Blick auf die Menschen und den Erwerb ihrer Kompetenzen. Davon ist Rauschenbach überzeugt. Die getrennten Welten – Schule hier, Zivilgesellschaft dort – müssen stärker zusammengedacht und aufeinander bezogen werden – im Sinne eines breiten, erweiterten Bildungsverständnisses sowie eines umfassenden Prozesses fortwährenden, lebenslangen Lernens.

¹ Auszüge aus einem Interview, geführt und zusammenfasst von Franziska Nagy (Stiftung Lernen durch Engagement), Video verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=IkGt3LmWpAQ>

Wir sind einen Schritt weiter in der Sichtbarkeit der Bildungsleistungen der Zivilgesellschaft

»Ich bin überzeugt davon, dass sich die Gleichsetzung von ‚Bildung = Schule und Bildung = Ländersache‘ in den letzten Jahren verändert hat«, sagt Thomas Rauschenbach. Die Kommunen haben sich als Bildungsakteure und -orte neu eingebracht und etabliert, über den Begriff der lokalen und regionalen Bildungslandschaften ist die Vielfalt der Bildungsakteure vor Ort sichtbar geworden. Und dennoch bildet sich dieser Wandel noch nicht in ausreichendem Maße im politischen Diskurs oder in der Wissenschaft ab. Es gibt zu wenige Studien, zu wenig Wissen über die Vielfalt an Lernprozessen, insbesondere zu den Bildungsprozessen in den informellen und non-formalen Bereichen. In dieser Hinsicht könnte auch das Bundesbildungsministerium weit mehr Impulse setzen und entsprechende Forschung anregen und fördern, um das Bildungspotenzial jenseits der formalen Bildung, von Schule, beruflicher Bildung und Hochschule differenzierter zu erforschen und sichtbar zu machen.

Auch die Zivilgesellschaft selbst muss ihre Bildungsleistungen sichtbar machen

Allerdings: Die Politik ist dafür nicht allein verantwortlich. Solange diese Bildungsleistungen nicht gut dokumentiert

sind, wird es weiterhin schwierig sein, diese Seite der Bildung in und durch die Zivilgesellschaft für eine breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Rauschenbach ist überzeugt: »Die Zivilgesellschaft muss sich besser organisieren und sich fragen: Wie können Bildungsprozesse in diesem Rahmen dokumentiert werden, vielleicht durch regelmäßige nationale Konferenzen der zivilgesellschaftlichen Akteure oder durch den Aufbau eines zivilgesellschaftlichen Bildungs-Monitorings?« Die Zivilgesellschaft hat in dieser Hinsicht auch eine Bringschuld gegenüber der Politik, muss in Vorleistung gehen und hierfür Verantwortung übernehmen, stellt Rauschenbach fest. Es sei völlig klar, betont er, dass dies nicht die Hauptaufgabe zivilgesellschaftlicher Organisationen ist, aber wenn auf politischer und gesellschaftlicher Ebene eine verstärkte Anerkennung dieser Bildungsleistungen erreicht werden soll, wenn gar eine finanzielle Förderung dafür erwartet wird, dann muss die Zivilgesellschaft selbst einen Schwerpunkt darauf legen.

Die Corona-Pandemie zeigt eine neue Dringlichkeit auf

Die Corona-Pandemie, sagt Rauschenbach zum Abschluss, hat uns vielleicht ein bisschen nachdenklicher gemacht: »Wir erleben auf einmal, dass Schule eine soziale Komponente hat, immer auch ein öffentlicher Ort der Begegnung ist. Es geht darum, dass sich Kinder untereinander treffen können, dass sich Erwachsene und Kinder begegnen, dass man miteinander gemeinsam wächst. In der Krise wird deutlich, dass Schule längst mehr ist als nur Unterricht, dass öffentliches Leben an vielen Orten fundamental für eine funktionierende Gesellschaft ist.« Schule, Unterricht, Lernen, aber auch das allgemeine öffentliche Leben jenseits der Schule, alle diese Erfahrungen von Kindern zusammenzubringen am Lern- und Lebensort Schule – etwa in ganztägigen Angeboten in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren – ist eine zukunftsweisende Idee. Wenn wir die so oft getrennten Welten Schule und außerschulische Jugendarbeit also zusammenführen würden, käme das letztlich allen zugute, resümiert Rauschenbach.

PROF. DR. WIBKE RIEKMANN

VEREINE – POTENZIALE FÜR DIE DEMOKRATIEBILDUNG¹

Professorin Dr. Wibke Riekman stellt in ihrem Interview die Rolle von Vereinen als Orte der gelebten Demokratie heraus, die das schulische Bildungsangebot ergänzen. Zugleich macht sie deutlich, dass noch nicht alle Vereine diese Potenziale voll ausschöpfen und dass es ein erhebliches Wahrnehmungsdefizit seitens Politik und Gesellschaft gibt.

Vereine tragen zur Demokratiebildung in Deutschland bei

Frau Riekman betont, dass Demokratie nicht nur eine Staats- und Regierungsform, sondern auch eine Lebensform ist, die im Alltag erfahren werden muss. In diesem Zusammenhang hebt sie die Jugendarbeit und die Jugendbildung als dritten Bildungsort neben Schule und Familie hervor. Vereine, so sagt sie »bieten Jugendlichen die Möglichkeit, direkt Demokratie nicht nur passiv zu lernen, sondern Demokratie zu erfahren und zu praktizieren, indem sie jungen Menschen die Möglichkeit bieten, sich demokratisch zu verhalten.« Die Vereinsprinzipien der freiwilligen Teilnahme, der Mitgliedschaften und des ehrenamtlichen Engagements ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eine demokratische Beteiligung in ihrer

Lebenswelt, die so in die Öffentlichkeit getragen werden kann.

Vereine ergänzen die schulische Bildung um Lernerfahrungen in eigenen, selbstbestimmten Bildungsräumen

Bildung ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, an dem verschiedene Akteure beteiligt sind, die ganz unterschiedliche Sozialisationsaufgaben übernehmen. Während Schule vorrangig auf den Arbeitsmarkt vorbereitet und nur eingeschränkte Möglichkeiten der Partizipation und des Mitmachens vorhält, sind Vereine Orte der demokratischen Teilhabe, weil sie den Kindern und Jugendlichen einen Raum schaffen, sich vor Ort für die Gemeinschaft einzusetzen und somit eine andere Form der Selbstwirksamkeit zu erleben. »Die Jugendlichen können dort mitbestimmen. Sie können interagieren. Sie werden nicht benotet und müssen keine Angst haben, dass sie kontrolliert werden und es ist freiwillig.«

Vereine werden in der bildungspolitischen Debatte zu wenig als Bildungsinstitutionen wahrgenommen

Diese Bildungspotenziale und das Verständnis der Arbeitsteilung werden von Schulen noch nicht immer erkannt. Zwar arbeiten Schulen immer häufiger mit Vereinen zusammen, doch Kooperation auf Augenhöhe findet nur selten statt. Das mag auch daran liegen, dass Vereine, ebenso wie Jugendverbände, noch viel

¹ Auszüge aus einem Interview, geführt von Matthias Freise (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), hier vorliegende Zusammenfassung von Gudrun Schwind-Gick (Deutscher Olympischer Sportbund). Video verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=471OUTCKVnc>

zu wenig als Bildungsakteure wahrgenommen werden. Frau Riekmann wendet daher ein, dass Vereine in der bildungspolitischen Debatte stärker als Orte der Demokratiebildung berücksichtigt werden müssen. Geschieht das nicht, schade das nicht nur den Vereinen, sondern führe das auch dazu, dass das Engagement von Jugendlichen, die sich in Vereinen engagieren, in der bildungspolitischen Diskussion ebenfalls zu wenig Berücksichtigung findet. *»Ich wünsche mir sehr viel mehr Anerkennung der Rolle der Vereine und Verbände in der Demokratiebildung und damit auch eine fruchtbarere Zusammenarbeit mit der Schule im Sinne einer Arbeitsteilung in einer Bildungslandschaft.«*

Gezielte Förderung und Anerkennung des Engagements

Mehr Wahrnehmung bedeutet auch Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements; Bildungsarbeit in Vereinen ist von engagierten Menschen abhängig, die soziale Anerkennung für ihr Handeln erfahren sollten. Als Wunsch an die Politik richtet Frau Riekmann daher eine breitere Engagementförderung, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen berücksichtigt und somit dazu beiträgt, dass die vielfältigen Engagementformen erhalten bleiben. Zwei Aspekte hebt sie somit besonders hervor: Anerkennungskultur und Gelegenheitsstrukturen, denn es brauche mehr Wertschätzung für *»die vielen Ehrenamtlichen, die Freizeiten und Gruppenstunden organisieren.«* Wertschätzung bedeutet in ihren Augen auch, dass *»überhaupt Zeit dafür da ist, dass Jugendliche sich engagieren können«*, denn Schule und Bildungserfolg seien heute von hohem Leistungsdruck geprägt, so dass Demokratiebildung hin-

ter anderen Qualifikationen in den Hintergrund zu treten scheint.

Bessere Rahmenbedingungen zur besseren Ausschöpfung der Potenziale politischer Bildung

Damit Vereine ihre Bildungspotenziale besser ausschöpfen können, bedarf es besserer Rahmenbedingungen für die Vereinsarbeit. *»Ich würde für eine stärkere Strukturförderung der Vereine und Verbände plädieren.«* Frau Riekmann verweist vor allem auf die finanzielle Situation einiger Vereine, die durch die verbreiteten Projektförderungen für die kontinuierliche Bildungsarbeit eine Herausforderung darstellen. Denn schließlich stellen Vereine und Verbände ihre Strukturen dauerhaft zur Verfügung und nicht nur während der temporär finanzierten Projekte, denn *»die Jugendverbände werden häufig in Beschlag genommen, Reparaturbetriebe zu sein, wenn was zum Beispiel nicht gut läuft.«*

Vereine sollten das interne Potenzial der Demokratiebildung stärken

Doch nicht nur gute Finanzierungsmodelle und gezielte Engagementförderung sind gefragt, wenn es darum geht die Bildungspotenziale der Vereine noch fruchtbarer zu machen. Auch in den Vereinen selbst stecken noch ungenutzte Potenziale. *»Vereine sollten sich selber viel stärker mit Vereinsprinzipien beschäftigen.«* Das heißt, Vereine sollten sich selbst stärker damit auseinandersetzen, was es eigentlich bedeutet, eine auf Freiwilligkeit basierende Mitgliedsorganisation zu sein und wie sie die Kinder und Jugendlichen, deren Freizeit sie nachmittags organisieren, mehr mitbestimmen lassen können, sodass hier wirklich echte Demokratie erlebt werden kann.

ULRICH SCHNEEKLOTH

ENGAGEMENT ALS BILDUNGSORT IM JUGENDALTER: SHELL JUGENDSTUDIE¹

Mit Blick auf die Zielgruppe der Jugendlichen, die im Rahmen der Shell Jugendstudie im Fokus steht, stellt sich bürgerschaftliches Engagement als entscheidender Ort informeller Bildung dar, als der wichtigste Sektor, um sich selbst einbringen zu können und sich so als Mitgestaltende der Gesellschaft zu erleben. Bildung manifestiert sich dabei in erfüllenden sozialen Begegnungen im Rahmen erlebter Kooperation, die Werte wie Toleranz, Empathie und Fairness vermitteln helfen. Engagement kann hier somit als Medium der Wertebildung verstanden werden. Orientiert an den zentralen Motiven dieser Zielgruppe muss es insbesondere Möglichkeiten bieten, in denen sozialer Austausch fester Bestandteil ist, und in denen es um den Einsatz für andere oder eine für Jugendliche relevante Sache geht. Auf diese Weise werden Selbstwirksamkeit und sozialer Zusammenhalt gestützt und erlebt.

Engagement als Frei- und Selbstgestaltungsraum für Jugendliche

Bildung im bürgerschaftlichen Engagement Jugendlicher ist zudem immer stärker mit Eigenverantwortlichkeit und Selbst-

storganisation verbunden. Der Bereich traditioneller Ehrenämter wird aufgrund der festgelegten Vorgaben, der verlangten langfristigen Verbindlichkeit und der teils geringen Handlungsspielräume weniger attraktiv. Bürgerschaftliches Engagement als gern angenommener Bildungsort Jugendlicher braucht dagegen Freiraum für eigene Vorhaben, eigene Gestaltung, eigene Ideen. Kurzfristiges Engagement und Unverbindlichkeit müssen hierfür eingeräumt werden. Es geht perspektivisch um die selbstgestaltete Veränderung von Lebensbedingungen und auch hier ist es wiederum entscheidend, dass Jugendliche ihre eigene Wirksamkeit erleben. Bürgerschaftliches Engagement kann somit ein Ort der Selbstbildung sein, für den Jugendliche Strukturen und Möglichkeiten benötigen, die mit Freiräumen und Selbstverantwortung einhergehen.

Digitalisierung als bindendes Instrument

Ein zentrales Feld, in dem dies weiterhin passiert, ist die Vereinslandschaft. Die Shell Jugendstudie konstatiert, dass etwa 37 Prozent der freiwillig engagierten Jugendlichen in derlei Organisationen aktiv sind. Um diese weiterhin attraktiv zu gestalten und sie als Bildungsorte zu erhalten, gilt es, Digitalisierung zuzulassen. Klassische Vereine und auch alle anderen Institutionen oder Orte, innerhalb derer Jugendliche aktiv sind, können dadurch mit den virtuellen Räumen verschränkt werden, deren Nutzung für diese Zielgrup-

¹ Der Beitrag, gemeinsam verfasst von Mira Eichholz und Uwe Schneekloth, entstand aus einem Interview mit Uwe Schneekloth (Kantar Division Public) zur Shell Jugendstudie 2019, das geführt wurde von Andrea Walter (Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW). Video verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=s5XAnLVWCvM&feature=youtu.be>

pe inzwischen völlig selbstverständlicher Teil der alltäglichen Lebensführung ist. Die Angebotsstrukturen müssen hierauf ausgerichtet, wenngleich nicht darauf reduziert, sein, um auch klassische Engagementbereiche weiterhin attraktiv für Jugendliche zu gestalten. Besonders Social Media-Kanäle können so dazu beitragen, dass sich die junge Generation aktiv einbringt und auf diese Weise ein passantes Bildungserfahrungen macht.

Negative Bildungseffekte abmildern

Ein anhaltendes Problem, gerade im Hinblick auf den Weg in das bürgerschaftliche Engagement und die damit verbundenen Möglichkeiten zu informeller Bildung, ist der Einfluss des Bildungshintergrundes. Die Shell Jugendstudie belegt den Einfluss der sozialen Herkunft bei Jugendlichen auf das Interesse für Politik, das fest verbunden ist mit der Bereitschaft zum Engagement. Um diesen Einfluss abzumildern, ist somit darüber nachzudenken, wie auch weniger Gebildete anzusprechen und zum Engagement zu motivieren sind. Auf diese Weise könnte ebenso der rückläufigen Beteiligung in klassischen Bereichen des Ehrenamts unter Jugendlichen entgegen gewirkt werden. Entscheidend ist, nicht das Interesse an und die Kenntnisse über eine Sache in den Vordergrund zu stellen, sondern die Motivation sich zu beteiligen.

Auch schweigsames, praktisches Tun muss als wichtiger Beitrag betrachtet und als solcher vermittelt werden.

Wirkmächtigkeit zurückspiegeln und sichtbar machen

Zudem gilt es, nicht zuletzt vonseiten der Politik, die geeigneten Handlungsspielräume sowie Veränderungsmöglichkeiten aufzuzeigen, damit Jugendliche ihre eigene Wirkung und Wirkmächtigkeit erkennen können. Denn bürgerschaftliches Engagement wird dann von Jugendlichen verfolgt, wenn sie sich nicht in einer ausweglosen Krise sehen, sich nicht abgehängt fühlen, sondern Chancen für sich selbst sehen. Damit bürgerschaftliches Engagement als Bildungsort genutzt wird, muss somit das Gefühl gegeben sein, dass es sich lohnt, sich auf die Gesellschaft zu beziehen. Dafür müssen entsprechende Perspektiven geschaffen werden und es braucht geeignete Angebote, damit sich ebenso Jugendliche einbringen, die sich weniger gut artikulieren und organisieren können. Alle Formen von freiwilligem Engagement gehören ähnlich wertgeschätzt, ganz unabhängig davon, ob diese direkt und unmittelbar in größere gesellschaftliche Zusammenhänge eingebunden sind oder aber ‚ganz einfach‘ darauf abzielen, praktische Beiträge zu leisten, um anderen Menschen zu helfen.

DR. JULIA SIMONSON

BILDUNG ALS RESULTAT UND VORAUSSETZUNG FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS: BEFUNDE DES DEUTSCHEN FREIWILLIGENSURVEYS¹

Im Rahmen ihres freiwilligen Engagements können Menschen unterschiedliche Kompetenzen und Kenntnisse erwerben (Düx et al. 2009; Simonson/ Romeu Gordo 2017). Freiwilliges Engagement stellt somit einen (potenziellen) Bildungsort dar. Auch für Personen, die von dem Engagement anderer profitieren, kann freiwilliges Engagement ein Bildungsort sein; am ehesten sichtbar ist dies in spezifischen Bildungsbereichen wie der außerschulischen Jugendarbeit und der Bildungsarbeit für Erwachsene. Bildung kann aber auch eine Voraussetzung für freiwilliges Engagement sein. In der Regel verfügen Personen mit höherer Bildung über mehr Informationen, Ressourcen und Gelegenheiten, um sich freiwillig zu engagieren, als Personen mit niedriger Bildung. Die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit erfordert darüber hinaus häufig spezifisches Wissen, das zunächst erworben werden muss. Im Folgenden wird der Rolle der Bildung im freiwilligen Engagement empirisch anhand der Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) 2014 nachgegangen. Der Freiwilligensurvey (FWS) ist eine bundesweit repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement, die vom Bundesministerium

1 Der Beitrag basiert auf einem Videobeitrag, der am 23. September 2020 im Rahmen der gemeinsamen Sitzung der BBE-AGs »Bildung und Engagement im gesellschaftlichen Raum« und »Zivilgesellschaftsforschung« zum Thema »Zivilgesellschaft: Unsichtbarer Akteur in der deutschen Bildungslandschaft?« gehalten wurde. Der Beitrag ist verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=OWG-QU7wEN8&feature=youtu.be>

für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführt wird (Simonson et al. 2017).²

Der Zugang zum freiwilligen Engagement ist stark nach Bildung strukturiert

Während sich 2014 jeweils über die Hälfte der Personen mit hoher Bildung (51,6 Prozent) sowie der Personen, die noch zur Schule gehen (54,5 Prozent), freiwillig engagieren, sind es bei den Personen mit niedriger Bildung mit 28,5 Prozent deutlich weniger. Die Engagementbeteiligung der Personen mit mittlerer Bildung liegt mit 39,0 Prozent dazwischen.

Qualifikationserwerb ist ein häufiges Motiv für freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement kann aus ganz unterschiedlichen Motiven ausgeübt werden (Müller et al. 2017). Das Motiv, im Engagement Qualifikationen erwerben zu wollen, ist für gut die Hälfte der Engagierten (51,9 Prozent) relevant. Besonders häufig wird es von jüngeren Menschen angegeben. Mit 75,7 Prozent nennen drei Viertel der 14- bis 29-jährigen Engagierten dieses Motiv, mit zunehmendem Alter nimmt die Bedeutung ab. Von den 30- bis 49-jährigen

2 Durch die hier vorgenommene Gewichtung der Daten unter Hinzunahme des Gewichtungsfaktors Bildung weichen die dargestellten Ergebnisse von bereits publizierten Ergebnissen ohne Berücksichtigung der Bildung als Gewichtungsfaktor ab.

Engagierten nennen 53,6 Prozent dieses Motiv, von den Engagierten im Alter zwischen 50 und 64 Jahren sind es 42,5 Prozent. In der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren nennt mit 30,0 Prozent knapp ein Drittel der Engagierten den Qualifikationserwerb als Motiv für die Ausübung eines freiwilligen Engagements.

Viele Engagierte bilden sich weiter

Unabhängig von den individuellen Motiven für ein Engagement kann die freiwillige Tätigkeit selbst spezifische Kenntnisse erfordern, die im Rahmen von Weiterbildungen zu erwerben sind. Insgesamt sagen 22,1 Prozent der Engagierten, dass für ihre freiwillige Tätigkeit eine spezifische Aus- oder Weiterbildung erforderlich sei. Mit Abstand am häufigsten geben dies Engagierte (mit 72,0 Prozent) im Bereich Unfall-, Rettungsdienste oder Freiwillige Feuerwehr an, am seltensten Engagierte im Bereich Schule oder Kindergarten (mit 8,9 Prozent). Weiterbildungen im freiwilligen Engagement werden teilweise aber auch dann wahrgenommen, wenn sie keine zwingende Voraussetzung darstellen. Unabhängig davon, ob eine Aus- oder Weiterbildung für die Ausübung der freiwilligen Tätigkeit erforderlich ist, geben insgesamt 40,0 Prozent der Engagierten an, im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit schon einmal oder mehrmals eine Weiterbildung absolviert zu haben. Auch hier ist der Anteil (mit 80,8 Prozent) besonders hoch im Bereich Unfall-, Rettungsdienste oder Freiwillige Feuerwehr und besonders niedrig (mit 14,7 Prozent) im Bereich Schule oder Kindergarten.

Freiwillig Engagierte erwerben besonders häufig soziale Fähigkeiten

Qualifikationen können im Engagement nicht nur im Rahmen formalisierter Weiterbildungen, sondern auch informell,

während der Ausübung der Tätigkeit, erworben werden. Ein ganz überwiegender Anteil der Engagierten gibt an, im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit Kenntnisse oder Fähigkeiten erworben zu haben. Am häufigsten geben Engagierte an, dass sie soziale Fähigkeiten erworben haben (74,1 Prozent), wie z.B. Teamfähigkeit. Deutlich seltener, aber immerhin noch von jeweils mehr als der Hälfte der Engagierten, werden der Erwerb von persönlichen Fähigkeiten (58,2 Prozent), wie z.B. Zeitmanagement oder Arbeitstechniken, und von Fachkenntnissen (52,1 Prozent) genannt.³

Fazit

Viele freiwillig Engagierte absolvieren im Rahmen ihres freiwilligen Engagements Weiterbildungen und erwerben dadurch, und auch durch die Ausübung ihrer Tätigkeit, Kenntnisse und Fähigkeiten. Das freiwillige Engagement ist also für die Engagierten häufig mit einem Zuwachs an formellen und/oder informellen Qualifikationen verbunden. Allerdings ist der Zugang zum freiwilligen Engagement in erheblichem Maße ungleich verteilt. Neben den damit verbundenen ungleichen Teilhabechancen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen bedeutet dies, dass auch eher diejenigen Personen, die ohnehin schon gute Bildungsvoraussetzungen haben, vom Bildungserwerb im Engagement profitieren können. Damit von den eigentlich positiven Bildungseffekten des Engagements somit keine verstärkende Wirkung auf soziale Ungleichheiten ausgeht, sollte darauf geachtet werden, dass der Zugang zum freiwilligen Engagement für alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere auch für Personen mit niedriger Bildung, gleichermaßen gegeben ist.

LITERATUR

³ Bei der Angabe zum Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten waren Mehrfachnennungen möglich.

- Dux, W./ Prein, G./ Sass, E./ Tully, C. (2009): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden: VS Verlag.
- Müller, D./ Hameister, N./ Lux, K. (2017): Anstoß und Motive für das freiwillige Engagement. In: Simonson, J./ Vogel, C./ Tesch-Römer, C. (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS. S. 413–435.
- Simonson, J./ Romeu Gordo, L. (2017): Qualifizierung im freiwilligen Engagement. In: Simonson, J./ Vogel, C./ Tesch-Römer, C. (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS. S. 355–376.
- Simonson, J./ Vogel, C./ Tesch-Römer, C. (Hrsg.). (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS.

GUDRUN SCHWIND-GICK

SPORTVEREINE ALS BILDUNGSORTE: AUS DEM SPORNTENTWICKLUNGSBERICHT 2017/2018¹

Der Sportentwicklungsbericht (SEB) ist eine wissenschaftliche Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. In der aktuellen 7. Erhebungswelle wurden unter anderem Trainer*innen und erstmalig Übungsleiter*innen (ÜL) befragt. Hier schließen auch die maßgeblichen Ableitungen für die Bildungsleistungen der Sportvereine an. Denn gerade Trainer*innen / ÜL besetzen Kernfunktionen in den Sportvereinen. Zu ihren Aufgaben und Zielen gehört, dass alle Sportler*innen in den Vereinen eine Sportart erlernen können, dass sie positive Erfahrungen mit ihrem Körper und in der Sportgruppe oder Mannschaft sammeln können. Die Trainer*innen / ÜL sind also selbst Lehrende oder Lernbegleiter*innen. Um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht werden zu können, absolvieren sie selbst Qualifikationen, die von den Sportverbänden angeboten werden. Die Trainer*innen / ÜL sind zu ca. 80 Prozent ehrenamtlich in den Sportvereinen engagiert.

Bildungsleistungen sind im Selbstverständnis der Sportvereine verankert

Der SEB zeigt, dass Bildungsleistungen im Selbstverständnis der Sportvereine einen festen Platz haben. Für die Zustimmung der Vereine zu unterschiedlichen Aussagen wurde eine fünfstufige Skala herangezogen. Im Selbstverständnis der Vereine

steht Demokratielernen, also die demokratische Beteiligung im Verein (M=4,39) und demokratische Beteiligung von jungen Menschen (M=4,17) einen Kern der Arbeit der Sportvereine dar. Aber auch die Qualifizierung der Trainer*innen / ÜL (M=4,20) genießt im Selbstverständnis der Sportvereine einen hohen Stellenwert.

Der Großteil aller Trainer*innen / ÜL haben eine Ausbildung im Sport absolviert

Trainer*innen / ÜL sind zentrale Bezugspersonen für Sportler*innen aller Leistungsklassen. Sie entwickeln die sportliche Leistungsfähigkeit, erbringen einen unverzichtbaren Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung und vermitteln die Werte, die uns im Sport so wichtig sind. Trainer*innen / ÜL besetzen deshalb Schlüsselfunktionen in den Sportvereinen.

Ein Großteil (ca. 80 Prozent) der in den Sportvereinen engagierten Trainer*innen / ÜL haben Ausbildungen im Sport absolviert, die sie für ihr Engagement befähigen. Davon haben 60 Prozent eine Qualifizierung innerhalb der DOSB-Lizenzausbildung erfolgreich absolviert, die von den Sportverbänden angeboten wird und durch regelmäßige Fortbildungen aktuell gehalten werden muss. Gleichwohl sehen wir über 20 Prozent der Engagierten, die ohne Ausbildung als Trainer*in oder ÜL im Verein aktiv sind. Eine Quote von 80 Prozent unter den Engagierten mit Ausbildung ist sicher als sehr positiv

¹ Weiterführende Daten im Videobeitrag unter: <https://www.youtube.com/watch?v=dhuTrsecNog&feature=youtu.be>

zu werten, wenn man bedenkt, dass es sich überwiegend um ehrenamtlich Engagierte handelt. Allerdings muss es das Ziel des Sports sein, den Anteil der ausgebildeten Trainer*innen / ÜL zu erhöhen. Denn sie sind die ‚Gesichter‘ des Vereins und die Begegnung mit ihnen entscheidet darüber, ob die Menschen das Sportangebot auf Dauer wahrnehmen möchten. Deshalb ist das Ergebnis des SEB wenig verwunderlich, dass die größte Unterstützungsbereitschaft der Sportvereine in der Kostenübernahme von Fort- und Weiterbildungen ihrer Trainer*innen / ÜL liegt. Auf einer Skala von 1 (=„gar nicht“) bis 5 (=„sehr stark“) wurden die Vereine nach ihren unterschiedlichen Unterstützungsleistungen gefragt. Hinsichtlich der Kostenübernahmen von Fort- und Weiterbildung für die Trainer*innen und ÜL fallen diese größer aus (M=3,74) als für die Vorstandsmitglieder (M=3,29).

Trainer*innen / ÜL streben vielfältige Bildungsziele in ihren Trainingsstunden an

Eine Erkenntnis, die für den vorliegenden Kontext besondere Bedeutung hat, liegt darin, dass die Trainer*innen / ÜL in ihren Trainingsangeboten bewusst vielfältige Bildungsziele anstreben. Auch hier sollten die Trainer*innen / ÜL auf einer fünfstufigen Skala angeben, welche Ziele sie in ihrem Training erreichen möchten. In erster Linie geht es ihnen darum, Spaß und Freude bei der Sportausübung zu vermitteln (M=4,68). Davon abgesehen nennen sie wichtige Bildungsziele. Trainer*innen / ÜL möchten, dass die Sportler*innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden (M=4,43), sportliches Fair Play kennenlernen (M=4,42), körperlich leistungsfähig werden (M=4,10), ihre Sportart vollkommen beherrschen (M=3,58), das Training mitgestalten und mitbestimmen können (M=3,43) oder auch zu Höchstleistungen befähigt werden (M=3,12).

Es fehlt häufig geeignetes Personal, um die Bildungsleistungen im Sportverein zu entfalten

Die Bildungsleistungen können die Sportvereine aber nur entfalten, wenn sie Menschen haben, die diese initiieren und gestalten. Dies beschreibt auch das zentrale Dilemma der Sportvereine. Denn es zeigt sich, dass die größten Probleme der Sportvereine im Bereich ‚Personal‘ zu finden sind. Knapp 40 Prozent der Sportvereine haben zumindest ein »sehr großes« Problem mit der Gewinnung, Bindung und Qualifizierung von Personal. Unter ‚Personal‘ werden in diesem Zusammenhang sowohl Trainer*innen, ÜL als auch Vorstandspositionen verstanden. Die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträger*innen stellt für einige Vereine sogar ein »existenzielles« Problem dar. Immerhin 14,5 Prozent der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht.

Die Trainer*innen / ÜL wünschen sich eine verbesserte Anerkennung ihres Engagements

Der SEB fragt zudem, was zur Zufriedenheit im Engagement beitragen kann. Hierzu sollten die Trainer*innen / ÜL angeben, wie zufrieden sie auf einer zehnstufigen Skala (von 1 = ‚überhaupt nicht zufrieden‘ bis 10 = ‚äußerst zufrieden‘) sind. Dabei zeigt sich, dass Trainer*innen / ÜL eine hohe Zufriedenheit mit ihrer eigenen Leistung aufweisen (M=7,68). Auch mit der Zusammenarbeit im Verein (M=7,55) oder den sportlichen Erfolgen in der Trainingsgruppe (M=7,47) sind sie zufrieden. Es muss allerdings festgestellt werden, dass die Trainer*innen / ÜL eine weitaus geringere Zufriedenheit mit der Anerkennung ihres Engagements (M= 5,78) aufweisen. Hier wünschen sie sich mehr Zeichen der Anerkennung, zum Beispiel in Form von

SCHWIND-GICK: SPORTVEREINE ALS BILDUNGSORTE

Zeugnissen. Dies ist ein nachvollziehbarer Wunsch, denn gerade Trainer*innen / ÜL lernen sehr viel in ihrem und ebenso für ihr Engagement. Insofern geht es hierbei auch um eine verstärkte Anerkennung der vollzogenen Bildungsprozesse.

LITERATUR

- Breuer, C. / Feiler, S. (2019): Sportvereine in Deutschland: Organisationen und Personen. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 - Teil 1. TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen in Sportvereinen in Deutschland. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 - Teil 2. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

JANA PRIEMER

DIE ORGANISIERTE ZIVILGESELLSCHAFT IM BILDUNGSWESEN: ERKENNTNISSE AUS DEM ZIVIZ-SURVEY¹

Zivilgesellschaftliche Organisationen engagieren sich für Bildung

Immer mehr Organisationen engagieren sich im Bildungsbereich. Inzwischen ordnen 33 Prozent der im ZiviZ-Survey 2017 befragten Organisationen mindestens einen Teil ihrer Aktivitäten dem Bereich Bildung zu. Das ist ein Plus von 8 Prozentpunkten gegenüber 2012. Für 19 Prozent der Organisationen ist Bildung sogar das wichtigste Handlungsfeld (Haupthandlungsfeld). Das ist ein Plus von 5 Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 2012. Damit ist Bildung eines der wenigen Handlungsfelder, in denen es seit 2012 nennenswerte Zuwächse gab. Überhaupt ist Bildung ein vergleichsweise junges Betätigungsfeld von Vereinen, Stiftungen und anderen gemeinnützigen Organisationen, was sicherlich auch erklärt, dass ihm die breite Öffentlichkeit und die Zivilgesellschaftsforschung bislang nur wenig Aufmerksamkeit schenkt. Zivilgesellschaftliches Engagement für Bildung hat zwar eine lange Tradition, doch die Dominanz des Staates war im Bildungsbereich lange Zeit so bestimmend, dass es nur wenig Raum für zivilgesellschaftliches Engagement gab. Erst seit den 90er Jahren begann allmählich eine Öffnung des staatlichen Bildungswesens, sodass es zunehmend mehr Raum für die Akteure der Zivilgesellschaft gibt. Seit den 90er Jahren werden immer mehr Organisationen im Bildungskontext ge-

gründet. Nur ein Drittel (34 Prozent) der heute bestehenden Vereine im Bildungsbereich gab es schon vor den 90er Jahren.

Zivilgesellschaft als Bildungsträger

Zivilgesellschaftliche Organisationen sind wichtige Orte der Bildung. Schon allein durch das dort stattfindende bürgerschaftliche Engagement werden zahlreiche Bildungsprozesse angestoßen. 39 Prozent der Organisationen, von denen sich noch nicht einmal alle dem Bildungsbereich zuordnen, stellen zudem konkrete Bildungsangebote unterschiedlichster Art bereit. Angefangen von Weiterbildungs- und Qualifikationsangeboten für Engagierte (wie Trainer*innen und Übungsleiter*innenausbildungen, Feuerwehrausbildung oder Ausbildung zur Hospizbegleiter*in) wie auch derlei Angebote, die von Ehrenamtlichen gehalten werden (z.B. Erste-Hilfe-Kurse, Integrationskurse), über diverse Aufklärungs- und Informationsangebote (etwa in der politischen Bildung, der Umweltbildung, Gesundheitsaufklärung und Verkehrserziehung), bis hin zu einer breiten Palette von kulturellen Bildungsangeboten ergänzen zivilgesellschaftliche Organisationen das öffentliche Bildungsangebot, insbesondere im Bereich der non-formalen und informellen Bildung.

Häufig handelt es sich nicht um ein Exklusivangebot für die eigenen Mitglieder, denn oftmals können von den Angebo-

¹ Weiterführende Daten im Videobeitrag unter: https://www.youtube.com/watch?v=1FGy4zpl_7E

ten auch Organisations-Externe profitieren. Immerhin 85 Prozent der Organisationen machen dies möglich. Mit ihren Angeboten können zivilgesellschaftliche Organisationen Menschen oftmals ein Leben lang erreichen. So können auch Zielgruppen erreicht werden, die nicht (oder nicht mehr) dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Denn viele der öffentlichen Bildungsangebote werden im Rahmen der schulischen oder beruflichen Ausbildung erbracht. Träger allgemeiner Weiterbildungsangebote, die nicht in einem beruflichen Kontext stehen, sind meist freie Träger - wie Vereine oder gemeinnützige GmbHs. Gerade für hochbetagte Menschen sind die Bildungsangebote der Vereine, wie etwa Computerkurse für Senior*innen, eine wichtige Quelle für gesellschaftliche Teilhabe. 74 Prozent der Organisationen mit Bildungsbezug adressieren mit ihren Angeboten grundsätzlich alle Altersgruppen.

Zivilgesellschaft als Bildungspartner

Zivilgesellschaftliche Organisationen sind heute auch wichtige Partner von öffentlichen Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen. Aus dem ZiviZ-Survey wissen wir, dass 41 Prozent der Organisationen oft mit öffentlichen Bildungseinrichtungen zusammenarbeiten. Vor allem Ganztagschulen kooperieren häufig mit Vereinen. Anders wären viele von ihnen auch kaum in der Lage, ein ganztägiges Betreuungsangebot zu erbringen. Sport- und Kulturvereine gehören dabei zu den wichtigsten außerschulischen Partnern, die die Nachmittagsangebote bereitstellen. Kooperationen mit der Zivilgesellschaft gehören inzwischen allerdings generell fest zum schulischen Alltag – nicht nur von Ganztagschulen. Ob im Rahmen der Verkehrserziehung, Gesundheitsprävention, Medienbildung, MINT-Bildung – in immer mehr Bereichen arbeiten Schulen und

auch Kindergärten inzwischen regelmäßig Hand in Hand mit Vereinen und anderen Akteuren der Zivilgesellschaft.

Immer häufiger werden öffentliche Bildungseinrichtungen von Fördervereinen oder Förderstiftungen unterstützt. 11 Prozent der zivilgesellschaftlichen Organisationen geben an, Förderverein oder Förderstiftung für Bildungsinstitutionen zu sein. Sie unterstützen formale Bildungseinrichtungen wie Schulen, Kitas oder Berufsschulen und Hochschulinstitute, aber immer häufiger auch Einrichtungen, die außerschulische Bildungsangebote erbringen, wie Bibliotheken, öffentliche Musikschulen oder auch Sternwarten. Inzwischen wird der weit überwiegende Teil der Schulen in Deutschland in seiner Arbeit durch einen Schulförderverein begleitet. Schulfördervereine sind damit heute bei der Gestaltung finanzieller Spielräume von Schulen eine feste Größe. Dabei beschränkt sich das Aktivitätsspektrum längst nicht darauf, das Schulspensoring abzuwickeln, Spenden zu sammeln und Schulfeste, Spendenläufe wie auch Kuchenbasare zu organisieren und darüber die finanziellen Mittel aufzubessern. Schulfördervereine leisten weitaus mehr: Sie bündeln das bürgerschaftliche Engagement an Schulen und sie sind wichtige Partner bei der Ausgestaltung schulischer Ganztagsangebote, denn immer mehr Schulfördervereine beteiligen sich auch an der Hort- und Nachmittagsbetreuung, organisieren Schülercafés, Schulbibliotheken, Essensangebote und vieles mehr.

Obwohl zivilgesellschaftliche Organisationen inzwischen ein fester Bestandteil der lokalen Bildungslandschaft sind, wird nur jede zehnte Organisation mit Bildungsbezug (10 Prozent) formal in die lokale Bildungslandschaft eingebunden. Zudem ist das Wissen um das Konzept der lokalen Bildungslandschaft den meis-

ten zivilgesellschaftlichen Organisationen mit Bildungsbezug (70 Prozent) nicht bekannt.

Vereine und bürgerschaftliches Engagement: Eckpfeiler der Bildung in Deutschland

Wenngleich die meisten der Organisationen des Handlungsfeldes Bildung Vereine sind, werden diese im Bildungskontext bislang nur wenig thematisiert – weder in der öffentlichen Wahrnehmung noch im Forschungskontext. Dort ist das Bild vor allem von Stiftungen geprägt, obwohl es – zumindest rein zahlenmäßig betrachtet – weit mehr Vereine als Stiftungen gibt, die sich in das Bildungssystem einbringen. Eine einfache Hochrechnung zeigt: fast 200.000 Vereine geben Bildung als ein Handlungsfeld an. Bei den Stiftungen sind es etwa 8.130.² Auch wenn diese nur rein quantitative Zahlen sind und nichts über die Durchschlagkraft ihrer Aktivitäten aussagen, zeigen sie doch deutlich die Relevanz von Vereinen.

Die meisten Vereine (94 Prozent) arbeiten ausschließlich mit Engagierten und müs-

² Berechnungsbasis für die Stiftungen sind die aktuell 23.230 Stiftungen, von denen 35 Prozent Bildung als einen von zum Teil mehreren Stiftungszwecken angeben (Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen). Die Zahl für die Vereine wurde auf Basis des ZiviZ-Surveys berechnet: 33 Prozent der dort untersuchten eingetragenen Vereine geben Bildung als ein Handlungsfeld an. Bezogen auf die 603.886 eingetragenen Vereine, die es in Deutschland gibt, entspricht das 199.282 Vereinen, die sich für Bildung engagieren.

sen gänzlich ohne bezahlte Beschäftigte auskommen. Ein Großteil der aufgeführten Bildungsaktivitäten der Zivilgesellschaft würde es – zumindest in der bisherigen Form – heute nicht geben, wenn die vielen Menschen nicht wären, die sich hier freiwillig engagieren. Auch wenn sich heute immer mehr Menschen in einem Bildungskontext engagieren und ein Großteil der Organisationen des Handlungsfeldes Bildung noch genügend Engagierte mobilisieren kann, zeigen die Daten trotzdem, dass es ebenso im Bildungsbereich viele Vereine gibt, die mit rückläufigen Engagierten-Zahlen zu kämpfen haben: nämlich immerhin 15 Prozent. Das ist zwar im Vergleich zu anderen Organisationssegmenten wenig (z.B. Bevölkerungs- und Katastrophenschutz: 23 Prozent). Doch wird damit angezeigt, dass es für Bildungsorganisationen immer schwieriger wird, genügend Freiwillige zu finden, vor allem für Vereine im ländlichen Raum.

LITERATUR

- Priemer, J./ Mohr, V. (2018): ZiviZ-Survey 2017. Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner. Hg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Essen. <https://www.ziviz.info/ziviz-survey/bildung>, zugegriffen am 23.04.2021.
- Priemer, J. (2020): Organisierte Zivilgesellschaft – Verkannter Bildungsakteur? In: Höhne, T./ Striebing, C. (Hrsg.): Stiftungen im Schulwesen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 73–95.

DR. BIRTHE TAHMAZ

BILDUNGSENGAGEMENT IN DER CORONA-PANDEMIE: ERGEBNISSE AUS DEM ENGAGEMENT-BAROMETER

Seit Frühjahr 2020 befragt ZiviZ im Stifterverband regelmäßig Führungskräfte von Organisationen, Verbänden sowie Infrastruktureinrichtungen der Zivilgesellschaft, inwiefern sich die Corona-Pandemie und die entsprechenden politischen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung auf das zivilgesellschaftliche Engagement auswirken. Nach einer qualitativen explorativen Studie im April 2020 wurde seitdem dreimal ein Panel mit aktuell über 2.700 Teilnehmenden befragt und ausgewertet.¹ Im November widmete ZiviZ der Situation von Bildungsorganisationen im Fragebogen einen besonderen Schwerpunkt, da durch die Schließung von Kitas und Schulen der Bedarf an Bildungsunterstützung gewachsen war. 53 Prozent der 685 an der Novemberbefragung teilgenommenen Organisationen zählen sich dem Bildungsengagement zu. Im Mittelpunkt des Interesses stand u.a., inwiefern sich ihre Akteursrolle und Angebotsmöglichkeiten in der Coronakrise² wandeln.

1 Das Projekt wurde bzw. wird von den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hessen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein sowie der Ehrenamtsstiftung Thüringen, der Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern und der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt gefördert. Die Teilnehmenden werden im Rhythmus von drei bis vier Monaten per Onlinefragebogen befragt.

2 Die Summe der politischen Maßnahmen in Reaktion auf die Ausbreitung des Coronavirus und die bereits jetzt äußerst komplexen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgewirkungen werden im Folgenden als Coronakrise bezeichnet.

Bildungsakteure zeigen sich agil – sowohl hinsichtlich ihrer Angebote als auch ihrer Akteursrolle

Die Organisationen wurden gefragt, ob sich das Bildungsengagement durch die Coronakrise verändert habe. 44 Prozent der Befragten gaben an, dass sie ihr Angebot in der Pandemie anpassten, 15 Prozent weiteten ihr Angebot aufgrund der Coronakrise sogar quantitativ aus. Die Mehrheit der Bildungsakteure verhält sich folglich nicht passiv abwartend, sondern reagiert spontan und flexibel auf die sich verändernden Rahmenbedingungen, um ihre Ziele und Zielgruppen weiterhin erreichen zu können.

Digitale Anwendungen können hier eine sinnvolle Unterstützung sein, dies haben die Befragten eindeutig erkannt. So gaben 59 Prozent der Teilnehmenden an, dass der gemeinnützige Bereich die Potenziale digitaler Anwendungen erst durch die Coronakrise für sich entdeckt habe. Mehr als drei von vier der Befragten sind sogar der Überzeugung, dass durch diese Krise getriebene digitale Anwendungen den gemeinnützigen Bereich dauerhaft verändern werden. Beide Aussagen sind unter den Bildungsakteuren stärker vertreten als unter den anderen untersuchten Akteursgruppen.

Diese proaktive Rolle, die mehrheitlich Bildungsakteure eingenommen haben, zeigt sich auch in der Selbstwahrnehmung. Zu ihrer Rolle als Bildungsakteur während der

Pandemie gab jede*r vierte Teilnehmende an, dass die Organisation durch die Pandemie die Gelegenheit habe, Vorreiter*in und Innovator*in neuer Bildungsthemen und -formate sein zu können. Jedoch äußerten auch 23 Prozent, dass ihre Organisation als ‚Lückenbüßer‘ für Versäumnisse des Staates erhalten müsse. 41 Prozent sehen zwar Gestaltungsmöglichkeiten in der Pandemie, die jedoch durch die staatlichen Maßnahmen eingeschränkt werden würden.

Die Pandemie forciert eine Krise des treuen Engagements

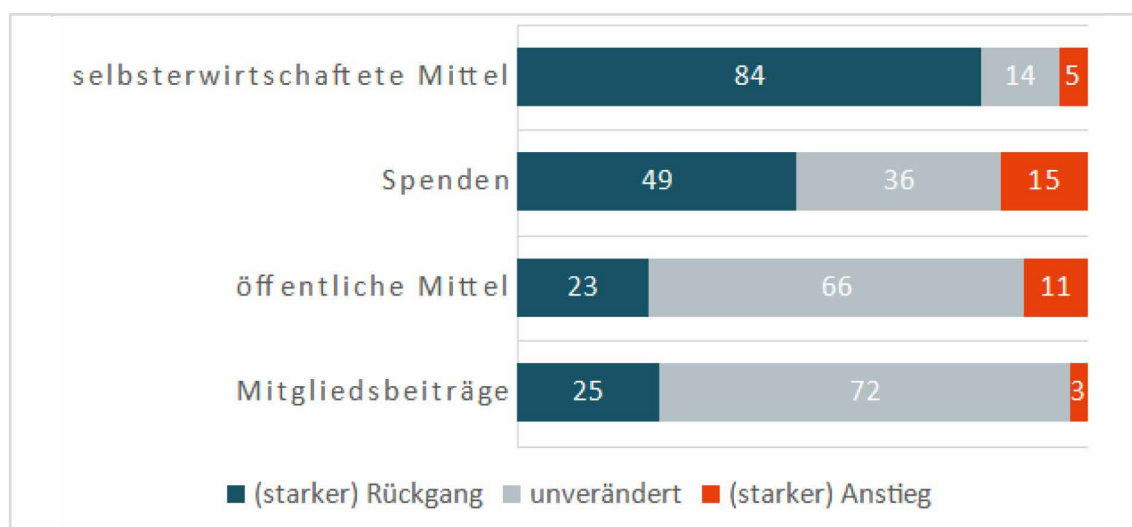
Mit dem proaktiven und innovativen Handeln gehen jedoch auch negative Entwicklungen einher. So sind gerade die Führungskräfte in Bildungsorganisationen besonders gefordert. Während unter Akteuren, die nicht im Bildungsbereich tätig sind, zwei Drittel angaben, dass die Coronakrise sehr hohe Anforderungen an ihre Führungskräfte stelle, waren es unter denjenigen im Bildungsbereich 77 Prozent. Dabei erfordern v.a. die Anpassungen des Angebotsportfolios an die neuen Verhaltensregeln und die Steuerung der organisationsinternen Abläufe einen erheblichen Teil ihrer Ressourcen. Dies ist mit Sorge zu

betrachten, denn es ist für viele Organisationen schwer, genügend Menschen für dauerhafte Engagements zu gewinnen. Durch die Pandemie wird dies noch verstärkt. Nur 31 Prozent der im November befragten Bildungsakteure gaben an, dass es viele Engagierte gebe, die in der Coronakrise aktiv sind. Das sind aber immerhin zehn Prozentpunkte mehr als bei den anderen Akteuren.

Zusätzlich scheint sich durch die Coronakrise die zuvor stabile Mitgliederstruktur umzukehren. Während im ZiviZ-Survey 2017 für die meisten Organisationen noch eine positive oder zumindest stabile Mitgliederentwicklung gezeigt wurde (Priemer et. al. 2017), gaben 17 Prozent der im November 2020 Befragten an, dass es krisenbedingt zu Kündigungen von Mitgliedschaften komme. Die nächste Befragung wird zeigen, ob sich dieser Trend durch die über den Jahreswechsel anhaltende Pandemie noch verschärft hat.

Kommt es zu einem Rückgang von Mitgliedern, so wirkt sich eine solche Entwicklung insbesondere auf die Stabilität der Einnahmen aus, da Mitgliedsbeiträge einen erheblichen Anteil der Einnahmen

ABBILDUNG 1: EINNAHMEENTWICKLUNGEN IN %



ausmachen. So gaben 25 Prozent der Bildungsorganisationen bereits an, dass ein – teils sogar starker – Rückgang der Mitgliedsbeiträge verzeichnet werden könne. Noch drastischer stellen sich allerdings die Rückgänge der selbsterwirtschafteten Mittel dar, die Bildungsakteure mit 85 Prozent besonders häufig betreffen. Positiv hingegen ist die Entwicklung der öffentlichen Mittel und der Spenden: elf Prozent berichten von einem (starken) Anstieg der öffentlichen Mittel und 15 Prozent der Spenden (siehe Abbildung 1).

Fazit: Zivilgesellschaft als wichtiger Impulsgeber und Innovator in der Pandemie

Bildungsakteure beweisen sich in der Pandemie als wichtige Impulsgeber und Inno-

vatoren, sowohl für andere Akteure der Zivilgesellschaft als auch für staatliche Bildungsakteure. Sie haben sich schnell und flexibel an die neue Situation angepasst, um ihr Engagement aufrecht zu erhalten und weiterentwickeln zu können. Jedoch schlagen sich Dynamiken hinsichtlich der Engagement- und Mitgliederzahlen sowie der finanziellen Grundlagen auch in diesem Engagementbereich nieder und werden die Organisationen in den kommenden Monaten herausfordern.

LITERATUR

- Priemer, J./ Krimmer, H./ Labigne, A. (2017): ZiviZ-Survey 2017. Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

BLICK IN DIE PRAXIS: BILDUNGSAKTIVITÄTEN IN DER ZIVILGESELLSCHAFT

Akademie für Ehrenamtlichkeit

Die Akademie für Ehrenamtlichkeit ist seit über 25 Jahren in der Qualifizierung sowie Organisations- und Qualitätsentwicklung von gemeinnützigen Einrichtungen tätig – sowohl im städtischen Kontext als auch im ländlichen Raum. Wir setzen uns für gute Rahmenbedingungen in der Engagementförderung ein und tragen mit unseren Angeboten zur Stärkung der Zivilgesellschaft bei. In unseren Fortbildungen qualifizieren wir Hauptamtliche und Freiwillige in den Themenfeldern Freiwilligenkoordination sowie Freiwilligen- und Netzwerk-Management. Organisationen, die sich und ihre Freiwilligenarbeit weiterentwickeln möchten, bieten wir individuell abgestimmte Qualifizierungen, Beratung und Begleitung an. www.ehrenamt.de

ArbeiterKind.de

ArbeiterKind.de ist die größte zivilgesellschaftliche Organisation für Studierende der ersten Generation und setzt sich für einen chancengerechten Zugang zur Hochschulbildung ein. In bundesweit über 80 lokalen Gruppen informieren die Ehrenamtlichen, zumeist selbst die Ersten in ihrer Familie an der Hochschule, Schüler*innen zum Studium, begleiten sie vom Studieneinstieg, auf ihrem Weg zum Abschluss bis hin zum Berufseinstieg. Dabei unterstützen sie als Peer-Mentor*innen bei Fragen und Unsicherheiten und ermutigen durch ihr eigenes

Vorbild. Sie tragen so zu Chancengerechtigkeit und erfolgreichen Bildungswegen bei. Die Community von ArbeiterKind.de ist ein sich gegenseitig unterstützendes und stetig wachsendes Netzwerk, das weit über den Studieneinstieg und -abschluss hinausgeht. Engagierte geben nicht nur Wissen weiter, sondern erwerben selbst neue Kompetenzen, erweitern ihre Fähigkeiten und erhalten eine für den eigenen Lebensweg wichtige positive Identität als Bildungsaufsteiger*innen. www.arbeiterkind.de

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)

Der Dachverband BKJ bietet in seinen Mitglieds- und Netzwerkstrukturen ein breites Angebot an außerschulischer kultureller Bildung und Engagementgelegenheiten. Engagierte organisieren Kulturfeste, stehen auf und hinter der Bühne, leiten Orchester- und Chorproben, unterstützen soziokulturelle Seminar- und Workshopangebote, wirken in Zirkusinitiativen und als Vermittler*innen in Museen und nicht zuletzt als Vorstände und in Gremien von Kulturvereinen. Damit bereichern sie die Kultur- und Bildungslandschaft vor Ort und nutzen eigene Entwicklungsräume. Als Kooperationspartner von Kitas und Schulentwicklung sowie im Ganztage ermöglichen die Träger der kulturellen Bildung, dass junge Menschen mit Kunst und Kultur die Welt entdecken und erobern und sich mit ihren Positionen zei-

gen. Mit den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung bietet die BKJ – im Verbund mit Träger-Organisationen – generationsübergreifend etwa 2.500 Plätze in Kultur- und Bildungseinrichtungen an. Mit ihren Bildungsangeboten bestärken sie die Freiwilligen, am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. www.bkj.de

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: »Willkommen im Fußball« und »Hoch vom Sofa!«

Im Programm »Willkommen im Fußball«¹ arbeiten in 23 Städten zivilgesellschaftliche Bündnisse gemeinsam daran, Geflüchteten mehr Teilhabe zu ermöglichen. Dabei kooperiert jeweils ein Fußballclub der (2.) Bundesliga mit lokalen Amateurvereinen, Stiftungen, Jugendhilfeträgern etc. in einer Bildungslandschaft. Die DKJS begleitet die Bündnisse. So kooperiert z.B. der 1. FSV Mainz 05 mit dem Amateurverein FC Ente Bagdad und dem Jugendhilfeträger Stiftung Juvente. Gemeinsam bietet das Bündnis den beim FC Ente Bagdad aktiven Spieler*innen mit Fluchtgeschichte Unterstützung bei der Berufsorientierung. Über das Sponsorennetzwerk von Mainz 05 werden Unternehmensbesuche und Schnupperpraktika organisiert. Nebenbei profitiert der FC Ente Bagdad davon, indem sie junge Männer mit Fluchtgeschichte als neue lizenzierte Trainer bzw. Schiedsrichter gewinnen. Die hohe Attraktivität des Fußballs, die Vertrauensbeziehung zu Trainer*innen und das Gruppengefühl eines Teams werden zum Ankerpunkt für Bildung und Beratung.

¹ »Willkommen im Fußball« ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, initiiert und gefördert von der DFL Stiftung und der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.

Im Programm »Hoch vom Sofa!«² lernen jährlich ca. 25 Jugendinitiativen durch das gemeinsame Arbeiten an einem Projekt sich mit eigenen Ideen in ihr Lebensumfeld einzumischen. Sie initiieren in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung ein Festival für Toleranz oder bauen gemeinsam mit dem Heimatverein und dem Forstbetrieb eine Insektenbeobachtungsstation. Dadurch wird ihnen das Feld des bürgerschaftlichen Engagements und der Mitwirkung an demokratischen Entscheidungsprozessen eröffnet. Diese einzigartige Erfahrung beeinflusst junge Menschen maßgeblich in ihrer Identitäts- und Meinungsbildung sowie in ihrem Demokratieverständnis: Ich werde gehört, meine Meinung zählt, ich setze mich mit anderen Meinungen auseinander. Erwachsene aus dem sozialen Nahraum der Projekte, aus dem Gemeinwesen, aus der kommunalen Verwaltung sowie der Entscheidungsebenen unterstützen die Kinder und Jugendlichen und bilden lokale »Bildungslandschaften« für Partizipation. www.dkjs.de

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) und Deutsche Sportjugend (dsj)

Die Sportvereine in Deutschland, die unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Deutschen Sportjugend (dsj) sowie ihren Mitgliedsverbänden organisiert sind, bieten zahlreiche Lehr- und Lerngelegenheiten und übernehmen damit wichtige Funktionen als zivilgesellschaftliche Bildungsanbieter. Die Bildungspotenziale des Sports beziehen sich auf die motorische und psychosoziale Entwicklung eines Individuums. Bewegung, Spiel und Sport gehören zu der häufigsten Freizeitaktivität von Kindern und Jugendlichen und leisten einen wesentlichen

² Ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Kooperation mit dem Sächsischen Ministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Beitrag zu einer ganzheitlichen Bildung und Persönlichkeitsentwicklung. Millionen von Aktiven, z.B. Übungsleiter*innen, Trainer*innen oder Schiedsrichter*innen, gestalten den Trainings- und Wettkampftag in den Sportvereinen und damit einen wichtigen Lebensbereich aller Sportler*innen. Zahlreiche Sportvereine sind darüber hinaus als Bildungsakteure in Kooperationen mit Schulen oder Kitas unterwegs. www.dsj.de/bildung/ oder <http://www.ziviz.de/download/file/fid/677>

FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (FCZB)

Das FCZB wurde 1984 als innovative feministische NGO und Teil der neuen Frauenbewegung in Berlin gegründet. Primär in der beruflichen Weiterbildung unterwegs, qualifizieren und stärken wir v.a. Frauen*, die mit besonderen Hürden und mehrfachen Benachteiligungen in der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert sind (z.B. erwerbslose Frauen, Frauen mit Handicaps, Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund), beraten aber auch aus der Haft entlassene Menschen, die einen Job finden wollen und unterstützen mit Hilfe von Mentor*innen Auszubildende aus dem Bereich Gastronomie/Hotellerie ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Als feministische Bildungseinrichtung will das FCZB Gleichstellung und Vielfalt in der Gesellschaft, in Unternehmen und Organisationen stärken. Parallel arbeiten wir in zahlreichen Kooperationsprojekten und Netzwerken mit Partner*innen aus Zivilgesellschaft, Bildung, Wirtschaft und Politik an der Veränderung von Organisationskulturen und diskriminierenden Strukturen, die Ausprägungen und Verläufe der Digitalisierung prägen. Der Digitalisierung begegnen wir kritisch und gestaltend: Auch so wirken wir der digitalen Spaltung und dem Digital Gender Gap in der Gesellschaft entgegen. www.fczb.de

HUMANA People to People Deutschland e.V.: Frontline Institute

Ziel des Projekts »Projekt Frontline Institute« in Simbabwe ist die Ausbildung von Projektleiter*innen. Mit mehr als 1.000 Projekten weltweit, die von Organisationen der internationalen HUMANA People to People Bewegung betrieben werden, ist der Bedarf an Projektleiter*innen enorm und wächst ständig. Die Studierenden kommen von HUMANA Organisationen aus weiten Teilen Afrikas sowie aus Asien und Lateinamerika, wodurch das Institut einen sehr großen Wirkungsradius hat. Bisher gibt es mehr als 5.000 Absolvent*innen. Das Institut vermittelt Wissen und Fähigkeiten im Bereich Projektmanagement. Das in der Theorie Gelernte wird dabei gleich in der Praxis umgesetzt: die Studierenden führen Mikroprojekte durch. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen werden gemeinsam reflektiert. Von uns finanziert wurde die Teilnahme von jeweils 30 Studierenden an dem 6-monatigen Kurs »Our HUMANA People to People World« im Förderzeitraum: 01.08.2017-31.01.2019 & 01.08.2019-31.07.2020. Unser Projektpartner ist DAPP Zimbabwe.

Jungbewegt – Für Engagement und Demokratie

Das Projekt »Jungbewegt« der Bertelsmann Stiftung hat Konzepte zur Förderung von Engagement, Partizipation und Demokratiebildung in Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen entwickelt. Die Erfahrungen im Projektbaustein »Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita« zeigen, dass schon die Kleinsten die Fähigkeit haben, sich aktiv und kompetent in die Gestaltung ihres Lebensumfeldes einzubringen, wenn Erwachsene dies ermöglichen. »Jungbewegt« legt den Schwerpunkt deshalb auf die Qualifizierung von Pädagog*innen. In Zusammenarbeit mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis haben wir

Aus-, Fort- und Weiterbildungskonzepte für Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen sowie Lehrkräfte entwickelt und in Bildungseinrichtungen implementiert. Dazu kooperieren wir mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie Hochschulen und setzen auch digitale Vermittlungsformate ein, z.B. die Online-Kurse »Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita« und »Citizenship Education«. www.jungbewegt.de

Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter«

Das bundesweite Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter«³ bündelt Kompetenzen, um demokratische Kultur und Strukturen sowie partizipative Ansätze in der schulischen und außerschulischen Bildung im Jugendalter zu stärken. Das Kompetenznetzwerk unterstützt Schulen, Akteure der Kinder- und Jugendhilfe und Kommunen mithilfe von Veranstaltungen, Publikationen, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten bei der Umsetzung von Demokratiebildung im Alltag. Die Partner im Kompetenznetzwerk sind die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), die Dialog macht Schule gGmbH, das Netzwerk für Demokratie und der Aktion Courage e.V.. Im Rahmen des Kompetenznetzwerks entwickelt die DKJS gemeinsam mit Jugendlichen, der schulischen und außerschulischen Praxis, Vertreter*innen aus Politik und Wissenschaft Qualitätskriterien für eine zeitgemäße Demokratiebildung im Jugendalter. Die Ergebnisse werden praxisorientiert aufbereitet und in die Regelstrukturen transferiert. www.openion.de

³ Das Kompetenznetzwerk wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!.

Kompetenzzentrum »Bildung & Bürgerschaftliches Engagement«

Dieses Projekt wurde im Juli 2020, angestoßen durch die Stadt Nürnberg aufgrund der pandemiebedingten Verstärkung von Bildungsungleichheit, ins Leben gerufen. Ziel ist eine bedarfsorientierte infrastrukturelle Unterstützung des bildungsunterstützenden bürgerschaftlichen Engagements durch einen Stützpunkt innerhalb der lokalen Freiwilligenagentur, in dem das Thema Bildung gebündelt wird. Dies erfolgt insbesondere über die Stärkung der Netzwerkarbeit unter den lokalen, circa 40 identifizierten, Initiativen in diesem Engagementbereich, ein für alle Freiwilligen und Koordinierenden offenes, thematisch abgestimmtes Qualifizierungsangebot und Unterstützung im Bereich Fundraising sowie Evaluation. Zudem widmet sich das Kompetenzzentrum dem Thema Service Learning, v.a. als Standort und Ansprechpartner für »Lernen durch Engagement« an Schulen, aber auch als Kooperationspartner für die lokalen Hochschulen. www.iska-nuernberg.de/zab/bildungbe.html

Netzwerk Stiftungen und Bildung

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung ist aus dem Stiftungsverbund Lernen vor Ort hervorgegangen und ist ein bundesweiter Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement sein, Bildungsallianzen fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Organisationen in ihrer Bildungsarbeit unterstützen. Es setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene, mit dem Ziel kommunale Bildungslandschaften unter partnerschaftlicher Beteiligung der Zivilgesellschaft zu etablieren. Das Netzwerk ist die größte themenbezogene Allianz von Stiftungen und anderen Organisationen in Deutschland und wird von 17 Förderern unterstützt. Die Koordinie-

rungsstelle des Netzwerks unterstützt die Entwicklung von lokalen Stiftungsverbänden und Stiftungsnetzwerken Bildung auf Länderebene. Diese dienen dem Informationsaustausch und der Transparenz untereinander, dem Transfer guter Ideen und Modelle, der Bündelung von Kräften und Ressourcen und der Stärkung zivilgesellschaftlichen Wirkens. www.netzwerkstiftungen-bildung.de

Schülerpaten Berlin e.V.

Schülerpaten Berlin e.V. vermittelt Bildungspatenschaften zwischen Freiwilligen und sozial benachteiligten Schulkindern mit Migrationshintergrund. Die ehrenamtlichen Pat*innen unterstützen ihr Patenkind im Rahmen von wöchentlichen Treffen zu Hause bei Schulaufgaben, Prüfungsvorbereitung, Berufsorientierung und Alltagsorgen. Sie können dabei individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes eingehen. Die Patenschaften sind auf mindestens ein Jahr angelegt, sodass die Kinder nachhaltig gefördert werden können. Das Projekt wirkt: in den jährlichen Umfragen, geben immer mindestens drei Viertel der Beteiligten an, dass sich die schulischen Leistungen im Laufe der Patenschaft verbessert haben. Seit Beginn des Projekts 2009 konnten bereits über 930 Patenschaften vermittelt und begleitet werden. www.schuelerpaten-berlin.de

Servicestelle Jugendbeteiligung: »Schüler*innenHaushalt«

Die Servicestelle Jugendbeteiligung macht sich stark für eine jugendgerechte Gesellschaft, in der sich junge Menschen aktiv und selbstbestimmt am gesellschaftlichen und politischen Leben beteiligen können. Dafür werden den Jugendlichen in verschiedenen Projekten praktische Erfahrungsräume eröffnet, deren Nutzung begleitet und kontinuierlich reflektiert wird.

Im »Schüler*innenHaushalt« entscheiden Schüler*innen eigenständig über die Verwendung eines Finanzbudgets an ihrer Schule. Ziel ist es, sowohl die Herausforderungen und Chancen des demokratischen Prozesses zu erlernen und sich mit diesen vertraut machen zu können als auch Schüler*innen Mittel zur Umsetzung ihrer Projekte an die Hand zu geben. So werden Schüler*innen darin gestärkt, selbst Verantwortung für ihr Lebensumfeld zu übernehmen, Mitbestimmung in der Schule einzufordern und sich mit Nachdruck für ihre Interessen einzusetzen. www.servicestelle-jugendbeteiligung.de oder www.schuelerinnen-haushalt.de

Stiftung Bildung

Die spendenfinanzierte Stiftung Bildung wirkt gemeinsam mit den Netzwerken des Bundeselternrats (BER), der Bundeselternvertretung der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege (BEVKi), der Bundeschülerkonferenz (BSK) und des Bundesverbandes der Kita- und Schulfördervereine e.V. (BSFV) und macht sich stark für Partizipation und Vielfalt in der Bildung. Bildungseingagierte an den Bildungsstandorten leisten Mannigfaltiges, wenn sie dringend notwendige, zusätzliche Lernräume außerhalb der bestehenden Strukturen eröffnen, Kitas und Schulen durch ihr Engagement direkt unterstützen oder – und das ist der wichtigste Punkt: diese aktiv aus ihrer Perspektive der Zivilgesellschaft im Sinne der Kinder und Jugendlichen mitgestalten. Hier setzt die Stiftung Bildung an und unterstützt die Engagierten vor Ort finanziell, qualifiziert das Ehrenamt und baut zusammen mit den Engagierten tragfähige Netzwerke auf. Darüber hinaus arbeitet sie eng mit den Selbstorganisationen des Bildungseingagements zusammen, um ihre Stimme auf allen Ebenen von Politik, Verwaltung und Gesellschaft hörbar zu machen. Mehr Informationen unter: www.stiftungbildung.org

Stiftung Lernen durch Engagement – Service-Learning in Deutschland

Als Stiftung Lernen durch Engagement verändern wir die schulischen Lernerfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Unsere Überzeugung ist, dass zeitgemäße Bildung auf Kompetenzen abzielen muss – um junge Menschen darin zu stärken, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu lösen, die Demokratie mitzugestalten und selbstbestimmt zu leben. Mit diesem Ziel verbreiten wir die Lernform Lernen durch Engagement – Service-Learning, die gesellschaftliches Engagement von Schüler*innen in ganzheitliche Lernerfahrungen verwandelt. Auf diese Weise setzt sich die Stiftung für eine von Partizipation und Wertschätzung geprägte Lernkultur ein. Mit Sitz in Berlin sind wir in drei Handlungsfeldern aktiv: Wir sichern die qualitätsvolle Praxis von Lernen durch Engagement an Schulen, u.a. durch die Koordination eines bundesweiten Netzwerks aus 270 Schulen und 80 zivilgesellschaftlichen Partnern, und die Umsetzung von Kooperationsprojekten zu aktuellen Themen. Wir gestalten Bildungspolitik auf Bundes- und Landesebene mit und wir stärken die öffentliche Wahrnehmung von Lernen durch Engagement. Mehr Informationen unter: www.servicelearning.de/

Synergie Unternehmen und Zivilgesellschaft

Im BBE-Projekt »Synergie Unternehmen/Zivilgesellschaft« sind inzwischen mit »Service Learning« und »Kompetenzbilanzen« von den Synergiepartnern praktizierte Ansatzpunkte zur Bildungswirksamkeit aufgegriffen worden (ausführlicher: Recherchebericht S. 23 mit Folgeverweisen). Daran knüpft eine grundsätzliche Frage an, deren Lösung die Bildungswirksamkeit weiter erhöhen würde. Wie kann sich non-formale und informelle Bildung aus der Zivilgesellschaft in das übrige »Lebenslange Lernen« insbe-

sondere in »Lokalen Bildungslandschaften« einfügen und damit Berufs- und Privatleben gleichermaßen prägen? Die Lösungen dafür liegen in der trisektoralen Infrastruktur. Weitere Informationen unter: <https://www.b-b-e.de/unternehmen/projekt-synergie-unternehmen-zivilgesellschaft/>

Teach First Deutschland: »Die Verfassungsschüler«

Mit dem Projekt »Die Verfassungsschüler« möchte Teach First Deutschland (TFD) Jugendliche aller Hintergründe für Demokratie begeistern und sie für eigenes politisches und zivilgesellschaftliches Engagement motivieren. »Die Verfassungsschüler« wollen Jugendliche darin bestärken, für ihre Rechte einzustehen und sich gesellschaftlich einzubringen. Insbesondere Jugendliche, die bisher wenig Möglichkeiten hatten, sich mit Themen wie Demokratie, Grundgesetz, Grund- und Menschenrechten sowie Partizipation auseinanderzusetzen, kommen in Workshops, Exkursionen und Begegnungen mit z.B. Politiker*innen, Journalist*innen oder Religionsvertreter*innen mit diesen Themen in Berührung. Später können sie in ihrem Stadtteil oder ihrer Nachbarschaft in Vereinen, Projekten oder Initiativen selbst politisch oder zivilgesellschaftlich aktiv werden. Dabei werden sie von »Demokratiescouts« unterstützt und begleitet. Die »Demokratiescouts« sind TFD-Fellows an Brennpunktschulen sowie Sozialarbeitende der offenen Jugendarbeit, die hierfür weitergebildet und qualifiziert werden. Der Ansatz des »Demokratiescoutings« verbindet die offene Jugendarbeit mit Demokratiebildung. Gemeinsam mit Projektinitiator Suat Yilmaz setzt Teach First Deutschland das Projekt »Die Verfassungsschüler« durch eine Förderung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat um. www.teachfirst.de/verfassungsschueler

PERSPEKTIVEN UND BEDARFE

Aus den paradigmatischen Inhalten unter Kapitel I bis III ergibt sich zusammengefasst als Anknüpfungspunkt für die Schlussfolgerungen in diesem Arbeitspapier folgendes Bild: Bürgerschaftliches Engagement ist als non-formaler bzw. informeller Bildungskontext zu betrachten, der zwar entsprechende Fähigkeiten und damit Bildung voraussetzt, in dem aber auch vielfältige Kompetenzen ausgeprägt und erfahrungsbezogene Selbst- und Weltbezüge hergestellt werden. Aufgrund dessen sind zivilgesellschaftliche Organisationen grundsätzlich als Bildungsakteure wie auch als Bildungsorte zu verstehen. Der bildende Aspekt von bürgerschaftlichem Engagement zeigt sich beispielsweise in den immer stärker verbreiteten eigenständigen Formaten und Projekten, mit denen Zivilgesellschaft Bildung unterstützt und fördert - Bildung wird sukzessive zu einem bewusst angestrebten Ziel bürgerschaftlichen Engagements.

Mehr und mehr finden ihre Aktivitäten im formalen Bildungsbereich statt, sodass eine Verschränkung mit der Zivilgesellschaft nicht mehr von der Hand zu weisen ist. Kinder und Jugendliche erleben durch zivilgesellschaftliche Angebote und Perspektiven die eigene Wirkmächtigkeit sowie Möglichkeiten der Beteiligung und des Demokratielernens. Bürgerschaftliches Engagement bietet die Chance selbst gestalteten und selbst gewählten Lernens in direkter Auseinandersetzung mit der Gesellschaft.

All das verweist auf notwendige Handlungsschritte in den Sektoren der Kommunal- und Bundespolitik, dem formalen Bildungssystem (in Länderverantwortung) und der empirischen Forschung, um der Bedeutung von Zivilgesellschaft für die Bildung und das lebenslange Lernen aller Generationen ihren berechtigten Platz einzuräumen und sie zur vollen Entfaltung zu bringen. So zeigen sich verschiedene Forschungslücken, deren Bearbeitung aufzeigen würde, welchen ausgeprägten Bildungsbeitrag die Zivilgesellschaft bereits leistet, wenngleich der bildende Effekt von bürgerschaftlichem Engagement längst durch einschlägige Studien implizit belegt werden kann. Es zeigen sich ebenso große Lücken hinsichtlich der Etablierung zivilgesellschaftlicher Akteure in der Bildungspolitik, die notwendig ist, um die Bildungsarbeit im bürgerschaftlichen Engagement entsprechend anzuerkennen und zu institutionalisieren. Es gilt, Bildungspolitik sukzessive als engagementfördernd zu verstehen, genauso wie Engagementpolitik ihre bildungsfördernde Rolle erkennen und annehmen muss. Genauso besteht aber auch aufseiten der zivilgesellschaftlichen Akteure selbst noch Handlungsbedarf, um die Rolle als Bildungsakteur voll ausschöpfen zu können.

Daraus leiten sich folgende Fragen ab, auf die dieses Papier eine Antwort anstrebt:

- Welche Ziele werden für die Gestaltung und Zusammenarbeit mit wem mit diesem Arbeitspapier verfolgt?

PERSPEKTIVEN UND BEDARFE

- Was ist das Potenzial, sprich: Warum muss Zivilgesellschaft als Teil der Bildungslandschaft betrachtet werden?
- Was ist das Problem? Wo sind die Schwächen des Status quo?
- Wie sind die Rahmenbedingungen und die sektorübergreifende Infrastruktur zu verbessern/weiterzuentwickeln?
- Wie muss sich die Zivilgesellschaft entsprechend ausrichten?

WAS JETZT GESCHEHEN MUSS

Was getan werden sollte – und welche Grundlagen dies braucht

Die Bedeutung der Zivilgesellschaft als Bildungsakteur und von bürgerschaftlichem Engagement als Bildungsfaktor wird nicht in angemessenem Umfang anerkannt – weder in der Öffentlichkeit, noch in der Politik oder Wissenschaft. Damit mehr gesellschaftspolitische Aufmerksamkeit möglich wird und das Bildungspotenzial besser entfaltet werden kann, werden die folgenden Vorschläge unterbreitet. Ihnen liegt zugrunde:

- Die Bedeutung der Zivilgesellschaft im Bildungssystem und auch die Zahl der im Bildungsthema Aktiven (Organisationen und Engagierte) nehmen deutlich zu.
- Zivilgesellschaft unterstützt durch ihr Engagement umfassende Bildung und Bildungsgerechtigkeit.
- Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft sind ebenso wie das Thema Bildung Querschnittsbereiche. Eine engagementorientierte Bildungspolitik und eine bildungsorientierte Engagementpolitik bedingen sich gegenseitig und schließen viele Politikfelder ein.
- Sie betreffen ebenso alle staatlichen Ebenen. Engagement- und Bildungsförderung ist Aufgabe von Kommunen,

Ländern und Bund wie auch der Europäischen Ebene.

- Die intersektorale Zusammenarbeit von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft fördert nicht zuletzt eine starke Zivilgesellschaft.
- Zivilgesellschaft zeichnet sich durch eine eigensinnige, dynamische und vielfältige Bildungskultur und -struktur aus, die ihre Anschlüsse zum Bildungssystem verdeutlichen muss, aber nicht durch dieses verzweckt werden darf.

Zivilgesellschaftliche Akteure: Sich selbst stärker als Bildungsakteure entwickeln und positionieren!

Zivilgesellschaftliche Organisationen haben oft selbst wenig Bewusstsein für ihr Bildungspotenzial, bringen sich nur begrenzt in Bildungsdebatten ein und vernetzen sich untereinander wenig. Damit sie sich stärker in Bildungsdebatten und die Gestaltung/Umsetzung von Bildungspolitik einbringen können, sollten sie sich selbst entwickeln:

- *Rolle als Bildungsakteur bewusst stärken:* Zivilgesellschaft sollte sich ihrer Rolle für das Thema Bildung stärker bewusstwerden und diese Rolle reflektieren, sowohl als einzelne Organisation, als auch als Teil vielfältiger Engagementnetzwerke und lokaler Bildungslandschaften.

WAS JETZT GESCHEHEN MUSS

- *Gesellschaftliche Vielfalt und Entwicklungen aufgreifen:* Zivilgesellschaft sollte ihre Bildungsangebote und -gelegenheiten an veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen ebenso wie an neue Bildungs- und Beteiligungsbedürfnisse der Menschen anpassen. Engagement ist grundsätzlich vielfältig und benötigt unterschiedliche Bildungskonzepte.
- *Bedeutung von Zivilgesellschaft für Bildung deutlich sichtbar machen:* Zivilgesellschaft sollte ihre Bildungsangebote und -beiträge stärker kommunizieren – in der allgemeinen Öffentlichkeit ebenso wie in Richtung Politik und Verwaltung – und dazu auf geeignete und gemeinsame Infrastrukturen (z. B. übergreifende Informationsplattformen) zurückgreifen können.
- *Potenzial der Vernetzung für Bildung nutzen:* Zivilgesellschaft sollte sich auf allen Ebenen – Kommune, Land, Bund – inhaltlich und strategisch zu anderen Bildungsakteuren der Zivilgesellschaft, aber auch außerhalb der Zivilgesellschaft vernetzen. Im gemeinsamen Handeln und Positionieren stärken sich zivilgesellschaftliche Akteure gegenseitig. Dazu zählt auch, die gemeinsame Lobbyarbeit gegenüber Staat und Wirtschaft auszubauen.
- *Solidarität in der Zivilgesellschaft leben:* Für ressourcenstärkere Verbände und Träger der Zivilgesellschaft bedeutet dies, die Potenziale und Interessen jener zivilgesellschaftlichen Akteure mitzuberücksichtigen und zu kommunizieren, die keine oder weniger Mittel zur Verfügung haben.
- *Bildungsgerechtigkeit für alle unterstützen:* Es zeigt sich ein negativer Zusammenhang zwischen formal niedrigen Bildungsabschlüssen und den Zugängen zu Angeboten des non-formalen- und informellen Lernens. Gute Gründe, sich auch in der Zivilgesellschaft mit Barrieren für Engagierte und Adressat*innen auseinanderzusetzen. Zivilgesellschaft sollte weitere Maßnahmen für mehr Bildungsgerechtigkeit entwickeln und umsetzen. Durch adressat*innengerechte und diversitätsorientierte Konzepte, durch Organisationsentwicklung und durch die Unterstützung von Partnern in Zivilgesellschaft und Staat können Personen erreicht werden, denen der Zugang zu Bildung und Engagement bisher erschwert ist.
- *Demokratiebildung umfassend ermöglichen und ausbauen:* Zivilgesellschaftliche Träger sollten sich proaktiv im Bereich der Demokratieförderung und politischen Bildung verorten, indem sie sich durch Fortbildung, Austausch, Beratung, Arbeitshilfen etc. intensiv mit den politischen Dimensionen von Engagement und Bildungsarbeit, aber auch mit moderner Beteiligungs- und Vereinskultur sowie mit antidemokratischen Tendenzen beschäftigen.
- *Kompetenzen sichtbar machen:* Es gilt, die durch bürgerschaftliches Engagement bzw. in außerschulischen Bildungsangeboten erworbenen und entwickelten Kompetenzen transparent zu machen, z. B. indem zivilgesellschaftliche Träger Kompetenz- und Engagementnachweise entwickeln, erproben und implementieren.

Zivilgesellschaft und Engagement: Potenzial für Bildung der Persönlichkeit, Demokratie und Kompetenzentwicklung stärker ausschöpfen!

Zivilgesellschaft greift mit ihren Angeboten die Interessen der Bürger*innen auf.

Mit ihren partizipativen Ansätzen schafft sie Erfahrungsräume für Beteiligung und Aushandlungsprozesse, d. h. die Grundlagen für demokratische Bildung. Zugleich übernimmt die organisierte Zivilgesellschaft Verantwortung dafür, dass Bildungshürden abgebaut werden. Sie ist ebenso in den Ansatz des lebenslangen Lernens verortet. Dieses Bildungspotenzial wird aber durch die Politik noch zu wenig erkannt, genutzt und gefördert. Zivilgesellschaftliche Organisationen benötigen deshalb passende Rahmenbedingungen für ihre Bildungsarbeit, um ihrerseits selbst adäquate Rahmenbedingungen für ihre Adressat*innen und Engagierten schaffen zu können. Das bedeutet:

- *Zivilgesellschaft und Engagement als eigenständige informelle und non-formale Bildungsräume in der Bildungspolitik anerkennen:* Sie müssen systematisch in allen Bildungskonzeptionen, -programmen und -landschaften sowie Netzwerken in den Kommunen, Ländern und auf Bundesebene berücksichtigt werden (»Zivilgesellschafts-Check«).
- *Im Engagement erworbene und entwickelte Kompetenzen für die Bildungs- und Erwerbsbiografie anerkennen und nutzbar machen:* Die Entwicklung und Integration von entsprechenden Instrumenten (z. B. Portfolios und Zertifikate) sollte systematisch durch Bund und Länder gefördert werden und Kompetenztableaus non-formaler Bildung sollten verbindlich in den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) integriert werden.
- *Zivilgesellschaftliche Organisationen mit Ressourcen für die Weiterentwicklung ihrer Zugänge und ihres Angebotsspektrums im Bereich Bildung und Engagement ausstatten:* Länder und

Kommunen müssen Fördermittel für die Beratung und Entwicklung sowie für die Erprobung und Implementierung von Konzepten zur Verfügung stellen, beispielsweise in den Bereichen Diversität/Inklusion, Demokratiebildung oder Service-Learning/Lernen durch Engagement.

- *Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter*innen in zivilgesellschaftlichen Organisationen qualifizieren:* Zivilgesellschaftliche Organisationen wie auch die in ihnen aktiven Menschen benötigen zeitliche und finanzielle Ressourcen, um die Qualität von Bildungsangeboten zu sichern und die Koordinations- und Kooperationsarbeit leisten zu können. Neben Fortbildungsmöglichkeiten, Freistellungen und Bildungsurlaub für Engagierte geht es dabei um die Förderung der Konzeption und Durchführung analoger und digitaler Angebote sowie ihrer Träger.

Bildungslandschaften als Beteiligungslandschaften: Kommunen übernehmen Verantwortung für die Einbindung von Zivilgesellschaft!

Zivilgesellschaft schafft zahlreiche Bildungs- und Beteiligungsräume, in denen Bürger*innen aller Generationen Erfahrungen sammeln können, in denen aber auch ein wichtiger Beitrag für mehr Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit geleistet wird. Diese Räume sind in Bildungslandschaften noch wenig systematisch integriert. Um sie zugänglicher und fruchtbarer zu machen, sollten zivilgesellschaftliche Organisationen und Angebote besser als wertvolle und eigenständige Akteure positioniert und mit anderen Bildungsakteuren und -angeboten verknüpft werden. Dazu braucht es eine stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft in die lokalen Bildungs-

WAS JETZT GESCHEHEN MUSS

landschaften, als es bisher der Fall ist. Um Potenziale am Schnittpunkt von Bildung und Zivilgesellschaft wirksam zu unterstützen, erscheint es sinnvoll, für die dazu erforderlichen Instrumente in den Kommunen zu sorgen:

- *Zivilgesellschaft systematisch in das Bildungsmonitoring und -management aufnehmen:* Angebote der außerschulischen Träger und Strukturen der Zivilgesellschaft, die Bildungsbezug haben, sollten überall in das Datenbasierte Bildungsmonitoring und das kommunale Bildungsmanagement aufgenommen werden, auch um für Transparenz und politische Aufmerksamkeit zu sorgen.
- *Strukturierte Beteiligungsverfahren für zivilgesellschaftliche Akteure schaffen:* Damit Kommunen diesen Trägern nicht nur Aufgaben in der Umsetzung zuweisen, sondern damit diese Träger bereits im Rahmen der Konzeption und Gestaltung angemessen beteiligt sind, braucht es verbindliche Formate, in denen Zivilgesellschaft angehört wird und mitentscheiden kann.
- *Übergänge durch Engagement und Kooperation gestalten:* Um die Chancen im Bereich der Bildung, Ausbildung und für den Zugang zu Arbeit zu erhöhen, sollte insbesondere das zivilgesellschaftliche Engagement und die diesbezügliche Vernetzung gestärkt werden, die innerhalb von Bildungsketten an Übergängen ansetzen.
- *Regelmäßige Vernetzungs- und Austauschplattformen etablieren:* Lokalpolitik bzw. Kommunalverwaltung sollten Formate schaffen, damit sich unterschiedliche lokale Bildungsakteure kennen und verstehen lernen. Dies ist möglich, indem die Zivilgesellschaft direkt für kommunale Formate ange-

sprochen und in diese eingebunden wird, aber auch bereits vorhandene zivilgesellschaftliche Netzwerke aufgegriffen und gestärkt werden.

- *Sektorenübergreifende Vermittlungsinstanzen für Zivilgesellschaft und Engagement schaffen:*

- Dazu zählen örtliche qualifizierte Ansprechstellen für alle potenziell Beteiligten, etwa als lokale Bildungsbüros, die jedoch ihrerseits mit den Ansprechstellen in der Zivilgesellschaft für andere Themen vernetzt oder verbunden sein müssen.
- Ebenso können bei geeigneten Trägern der Zivilgesellschaft »Zivilgesellschaftsbeauftragte bzw. -mittler*innen für Bildungslandschaften« verankert werden.
- Zudem sollten engagementfördernde Einrichtungen stärker mit lokalen Bildungsbüros zusammenarbeiten, um Synergien zwischen Engagement- und Bildungspolitik besser zu nutzen. Dazu sind adäquate Ressourcen nötig (Zeit und Personal).
- Hinzu kommt die Notwendigkeit, Verfahren für die übergreifende zielorientierte Abstimmung zwischen den kommunalen Ämtern zu schaffen, um Bildungsbeteiligte aus allen Sektoren zu berücksichtigen.

Engagement macht (Hoch-)Schule: Zivilgesellschaft als Partner staatlicher Bildungseinrichtungen stärken!

Die Kooperation mit außerschulischen Partnern und der Zivilgesellschaft unterstützt Einrichtungen des formalen Bildungssystems dabei, ihren umfassenden

den Bildungsauftrag umzusetzen. Hierfür haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren zwar weiterentwickelt, sie sind für die Organisationen der Zivilgesellschaft aber noch unzureichend, sodass sie sich noch nicht umfassend in das Bildungssystem einbringen können. Auch durchziehen demokratie- und engagementfördernde Erfahrungen bislang nicht die ganze Bildungskette. Es braucht hier die Unterstützung der Bildungs- und Jugendpolitik der Länder, flankiert durch Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) und Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK):

- *In Demokratie- und Engagementkonzepten von Kindertageseinrichtungen investieren:* Es braucht finanzielle Ressourcen und Qualifizierungsmaßnahmen, um Strategien und Konzepte in der Breite zu verankern, die in Kindertageseinrichtungen Beteiligungskonzepte und soziale Bildung stärken und dabei gezielt Akteure der Zivilgesellschaft und v. a. Träger der politischen Bildung einbinden.
- *Flächendeckend Lernen durch Engagement und Demokratiebildung in Curricula implementieren:* Durch verbindliche Lehr- und Rahmenpläne gilt es, in Unterricht, Ganzttag und universitärer Lehre Service-Learning/Lernen durch Engagement, aber auch weitere Themen – wie Demokratielernen durch Engagement und Beteiligung – zu verankern und Ansätze der demokratischen (Hoch-)Schulentwicklung zu etablieren. Hierfür sollte grundsätzlich mit zivilgesellschaftlichen Organisationen vor Ort zusammenzuarbeitet werden.
- *Zeiten und (Frei-)Räume für selbstbestimmte Beteiligung und Engagement von Schüler*innen sichern und schaffen:* Gerade der Ganzttag schafft Möglichkeiten, Engagement-Themen und -Ansätze zu verfolgen, und/oder zivilgesellschaftliche Träger einzubinden. Dazu sind die rechtlichen Rahmenbedingungen des Ganztags so zu gestalten, dass verbindliche Qualitätskriterien gesichert und Ressourcen bereitgestellt werden.
- *Kompetenzen aus Engagement und außerschulischer Bildungsarbeit sichtbar machen und anerkennen:* Fähigkeiten, die Schüler*innen und Studierende im Engagement bzw. in außerschulischen Angeboten erwerben und entwickeln, sollten in der Portfolioarbeit von Schulen berücksichtigt bzw. – ohne Leistungsbewertung – in Zeugnissen erwähnt werden.
- *Sozialraumorientierung im Ganzttag durch Zivilgesellschaft stärken:* Im Rahmen des Ganztags sollten alle Möglichkeiten genutzt und gefördert werden, um ein vielfältiges und lebensweltorientiertes Bildungsangebot zu unterbreiten, das auf die Qualitäten und Ressourcen unterschiedlichster zivilgesellschaftlicher und außerschulischer Partner zurückgreift: auf Konzepte des »anders Lernen«, auf die Räumlichkeiten und damit das »Lernen am anderen Ort« wie auch auf die haupt- und ehrenamtlichen sowie freischaffenden Mitarbeiter*innen mit ihrer Expertise (z. B. aus Jugend(verbands-)Arbeit, Sport, Kultur, sozialer Arbeit, Umweltbereich ...).
- *Kooperationsfördernde Rahmenbedingungen schaffen:* Diese umfassen einerseits eine angemessene Vergütung für die Nutzung der Ressourcen aus der Zivilgesellschaft (inkl. Erstattung von Aufwand für Vor- und Nachbereitung sowie Koordinierungstätigkeiten). Ebenso

WAS JETZT GESCHEHEN MUSS

muss durch verbindliche Standards, die für die Kooperationsarbeit und die Gremien zwischen Bildungspolitik und Zivilgesellschaft ausgehandelt werden, dafür gesorgt werden, dass diese Partner an der Konzeptentwicklung und Entscheidungsfindung angemessen beteiligt werden. Besondere Berücksichtigung muss dabei finden, dass die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen von Professionellen und Freiwilligen nicht Hierarchien verschärfen, sondern für faire und produktive Aushandlungsprozesse genutzt werden.

- *»Engagementbeauftragte« qualifizieren und implementieren:* Damit Engagement und Zivilgesellschaft einen festen Platz in den Bildungseinrichtungen finden, braucht es Ansprechpersonen, die das Thema platzieren und Kooperationen unterstützen.
- *Zivilgesellschaft nachhaltig als Träger etablieren und absichern:* Freie Träger benötigen sowohl in ihrer Gründungs- und Aufbauphase als auch in ihrer kontinuierlichen Arbeit verlässliche finanzielle Unterstützung, damit sie Trägerschaften von Kindertageseinrichtungen oder des Ganztags übernehmen können und somit das kommunale sowie staatliche Angebot durch eigene Akzente ergänzen.

Keine Entwicklung ohne fundierte Theorie und Empirie: In Forschungstätigkeit zu Bildungspotenzialen und -strukturen der Zivilgesellschaft investieren!

Obwohl bürgerschaftliches und zivilgesellschaftliches Engagement für Bildung in den vergangenen Jahren stetig gestiegen ist, ist die Forschungslage bislang ungenügend. Es gibt kaum Forschung, in der die Rolle der Zivilgesellschaft in der bundesdeutschen Bildungslandschaft sicht-

bar und reflektiert wird und die damit die Praxis in ihrer Weiterentwicklung argumentativ und fachlich unterstützt. Um der Komplexität des Themas gerecht werden zu können, braucht es unterschiedliche Forschungsansätze:

- *Zivilgesellschaft als verbindlichen Teil des Bildungsmonitorings aufnehmen:* Es braucht ein kontinuierliches Monitoring, das auch an die geforderten Infrastrukturen anknüpfen kann, um z.B. die Funktionalität und Qualität der Bildungsstrukturen und -leistungen u.a. der zivilgesellschaftlichen Akteure in der Bildungslandschaft insgesamt empirisch zu begleiten und zu evaluieren. Diese Daten müssen nicht nur in gesonderten Publikationen zugänglich werden, sondern auch in der einschlägigen Berichterstattung (z. B. Bildungsbericht) verlässlich verankert sein.
- *Zivilgesellschaft als Querschnittsdimension in der Bildungsforschung grundständig berücksichtigen:* In der empirischen Bildungsforschung, hier ist insbesondere die Educational Governance Forschung adressiert, sollten die Bildungsbeiträge zivilgesellschaftlicher Akteure stärker berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollten die Bedingungen der Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit von verschiedenen Formen lebenslangen Lernens bzw. außerschulischer Angebote von Vereinen und anderen Akteuren der Zivilgesellschaft stärker erforscht werden, sowohl in Längsschnitt- als auch in Querschnittsstudien. Ebenso bedarf der Kompetenzerwerb durch die Ausübung eines Engagements bzw. durch außerschulische Bildungsangebote sowie seine Transportierbarkeit weiterer Forschung. Zudem sollten die unterschiedlichen Engagementformen in ihrer Vielfalt in Hinblick auf ihren Bei-

trag zu informeller und non-formaler Bildung besser erforscht werden, um diesen empirisch zu belegen.

- *Bildung auch als Thema in die Zivilgesellschaftsforschung implementieren:* Die Zivilgesellschaftsforschung sollte sich proaktiv stärker mit dem Handlungsfeld Bildung beschäftigen und es als eigenständigen Forschungsbereich etablieren, etwa indem hierzu gezielt Qualifikationsarbeiten vergeben werden.
- *Unterschiedliche Maßnahmen zur Forschungsförderung umsetzen:* Entsprechende Forschungsprogramme müssten aufgelegt und Forschungsaufträge durch Forschungsförderung vergeben werden, aber auch Lehrstühle geschaffen bzw. geschärft werden, um Rahmenbedingungen für Forschung zu verbessern.

Eine Stärkung der Zivilgesellschaft als Bildungsakteur benötigt, nicht zuletzt um nachhaltige Veränderungen zu bewirken, eine systematische und kontinuierliche Förderpolitik. Die unterschiedlichen Ressorts (Engagement-, Bildungs-, Jugend- und Forschungspolitik, aber auch weitere Ressorts, wie z. B. Soziales, Kultur) und Ebenen (Bund, Länder und Kommunen) sind nicht nur gefordert, hierzu alle einen eigenen Beitrag zu leisten, sondern sich auch untereinander zu vernetzen und entsprechende Förderstrategien abzustimmen. Wichtig ist dabei insbesondere eine verlässliche Strukturförderung für die Zivilgesellschaft. Befristete Projektförderungen und Programme können wichtige Impulse geben und Experimentierräume schaffen, ersetzen aber nicht die auf Dauer notwendige Unterstützung der zivilgesellschaftlichen Akteure.

BBE-NEWSLETTER ONLINE

BBE-NEWSLETTER

Der BBE-Newsletter informiert 14-tägig über Engagementpolitik und -debatte in Deutschland, interessante Publikationen und Veranstaltungen sowie Aktuelles aus dem BBE. In monatlichen Themenschwerpunkten vertiefen AutorInnen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft zivilgesellschaftliche Themen.

 www.b-b-e.de/newsletter

BBE EUROPA-NACHRICHTEN

Die BBE Europa-Nachrichten zu Engagement und Partizipation in Europa bieten monatlich Informationen und Hintergrundberichte zu europäischen Fragen der Engagementpolitik und -förderung, Gastbeiträge namhafter EuropaexpertInnen sowie Hinweise auf internationale Beteiligungsverfahren.

 www.b-b-e.de/eunewsletter

INFOLETTER

Der Infoletter informiert anlassbezogen über Aktivitäten zur Vorbereitung und Durchführung der »Woche des bürgerschaftlichen Engagements«, hält über Neuigkeiten, Termine, Aktionen und Materialien der Kampagne »Engagement macht stark!« auf dem Laufenden und stellt Engagement-Projekte vor. Zusätzlich erscheinen zu den drei jährlichen Themenschwerpunkten SonderInfoletter, die die Schwerpunkte inhaltlich begleiten und fachlich untersetzen.

 www.engagement-macht-stark.de/downloads/infoletter/

NEWSLETTER-ABO

 www.b-b-e.de/newsletter-abo